

4,1

Physikalische-Medizinische Topographie und Ethnographie

des königl. bayr. Landgerichtsbezirks Kempten

A. Topographischer Theil

I. Lage des Bezirks

Der Bezirk des königl. Land-
gerichts Kempten bildet einen Theil
des [illegible] in dem [illegible]
des Allgäu[illegible], [illegible]

Der [illegible] Punkt ist [illegible]
[illegible] in der Gemeinde
[illegible] [illegible]
Durach [illegible] [illegible] Meter.
Der [illegible] Punkt des [illegible]
[illegible] [illegible] in der Gemeinde
Wengen [illegible] [illegible] Meter.
Nach O. Sendtner [illegible]
[illegible]

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

in der [illegible] Gem.)

Der südlichste Punkt am Einfluss des [illegible] in die Iller Gem. Martinszell 47° 36' 3'' der nördlichste in der Gemeinde Haldenwang unter Schaffhausen 47° 49' 11,5''

*) die Stadt Kempten liegt 47. 43, 31. n. br. — 1, 17. 12. im Bogen von München — 5' 8, 8. in Zeit.)

Der höchste Punkt ist der Blender bei Wiggensbach mit 3524' während der Schwarze Grat Gipfel im Königr. Württemberg 3493 beträgt.

Der niedrigste Punkt ist die Stelle wo welcher die Iller aus dem Gerichtsbezirk im Norden tritt nämlich an der Gränze an der Iller zwischen dem Landgerichts Bezirk Grönenbach und der Gemeinde Krugzell bei Schwarzenbach; er liegt 1910' über der Meeresfläche.

Beilage I.

Gränzen.

Die Gränze des Bezirks wird gebildet:

a) Gegen Süden und zwar gegen S.O.

beginnt im Kemptenerwalde am Herlebach
die Grenze des Bezirks gegen den
Landgerichtsbezirk Sonthofen im Buch-
walde und Hirschholz, von hier zieht
sich die Grenze in der Mitte des
Kemptenerwaldes westlich, überschrei-
tet in der Ortschaft Oberzollhaus
die Kempter-Tyroler-Landstraße,
bis hier die Gemeinde Sulzberg und
Mittelberg und einen kleinen Theil von
Petersthal scheidend; zieht sich nun
auf den Wachsenegger Hof fort,
die beiden Gemeinden Sulzberg und
Moosbach trennend, dann in einer
mehr südwestlichen Richtung zwi-
schen den Gemeinden Sulzberg und
Ottacker, ferner zwischen Martins-
zell und der letzteren Gemeinde bis
sie gegenüber der Ruine Langenegg
unter dem Ausflusse der Rottach in
die Iller zusammentrifft, welche dann
stromaufwärts die Bezirksgrenze
bildet bis an ihrem linken Ufer
der Grubach einmündet.
Von hier wendet sie zuerst
mehr nordwestlicher Richtung an,
westlich vom Schlosse die Gemeinde

Martinszell von den Gemeinden Eckarts
und Niedersonthofen und dadurch den
Bezirk von jenem des Landgerichts Im-
menstadt trennend, bis sie nach kur-
zer Strecke am Staffelberge die Gränze
des Landgerichtsbezirks Weiler erreicht,
die Gemeinden Memhölz und Rechtis
mit Hellengerst in einer nord-
westlichen Richtung mit grossen Krüm-
mungen von der Gemeinde Weitnau
in der angegebenen Richtung zugleich
die Wasserscheide zwischen Iller und
Argen – Donau und Rhein einhaltend,
scheidet, und dann zwischen den Gemeinden
Wengen mit Kleinweiler und
der obengenannten Gemeinde Weitnau
über die Sonneckhöhe in rein westl.
Richtung die Landgerichtsbezirke Kempten
und Weiler von einander trennt, bis
diese Gränze unterhalb Seltmans die
untere Argen erreicht und mit dieser
am Sinnerberge die Gränze gegen das
Königreich Württemberg.

(: unter 47° 39. n. br. :)

b) Gegen Westen ist die Bezirksgränze
durchaus auch Landesgränze; zuerst
nördlich 1. Stunde lang von der untern

Stegen fort bis zu dem kgl. ärarial.
Forst Holzleuten, der gegen Osten eine
große Einbauchung beschreibend bis
sie die Höhe des Staugerberges erreicht,
auf demselben sich wieder nördlich
über den schwarzen Grat, an dessen
Gipfel gegen Norden vorüber, so-
nach ins Achenthal, dem sie an
der Ache forthinfend bis zu ihrer
Verbindung mit der Ruhrach (: 47 95/48 :)
an welcher Stelle sie jetzt mit der
Landesgrenze diesen Bach überschreitet,
und den

c.) gegen Norden an diesem Grenzpunkte
die Ruhrach (vorerst) zuerst südlich eine kleine
Strecke an derselben hinauf in östlicher
Richtung bis sie bald darauf nordöst-
lichen Richtung einschlagend zwischen den
Gemeinden Wiggensbach und Krugzell
gegen die Gemeinden Frauenzell
Kimratshofen und Altusried den Bezirk
von jenem des Landgerichts Grönenbach
trennt und sich wieder zur Iller zieht, bei
der Einmündung des Schalkbaches in
diesen Fluß, den derselben eine
Viertelstunde flußabwärts über-
schreitet und nun die Gemeinde Lauben

den Haldenwang von der Gemeinde Dietmannsried scheidet den nördlichsten Punkt unter dem Orte Pfaffenhofen erreicht, von welchem an jenseits der Gerichtsbezirk Obergünzburg beginnt, die Grenzlinie gegen Südosten hin wendet und die Gemeinden Haldenwang von Untrasried und Wildpoldsried von Immenthal scheidet.

d.) Von hier wendet sich gerade nach Süden und trennt wieder die Gemeinden Wildpoldsried und Betzigau von Kraftisried und Unterthingau und schneidet ein kleinen Theil von Durach von der Gemeinde Görisried im Landg. bez. Oberdorf.

II. Clima.

Wie in allen Gebirgs-Gegenden, und in jenen an das Gebirge sich anschließenden Landstrichen, so findet auch in unserem Bezirke ein sehr rascher Temperaturwechsel statt.

Durch die Gefälligkeit des Herrn Hofgerichtsrathes Fuchs dahier welcher seit einer Reihe von 8 Jahren

Beilage N.

mit übereinstimmenden Ziffer und
versehen mit allen nöthigen Hilfs-
mitteln, täglich die genauesten Me-
teorologischen Beobachtungen an-
stellt, gelangte Berichterstatter
zu genauester Angabe derselben
während dieses Zeitraumes.

Es stellt sich nach denselben
eine mittlere Temperatur von
+ 6,12° R. heraus.

Durchschnittlich kann als mittlerer
Stand + 5,7 R. als höchster + 27,4.
als niedrigster − 14,0 bezeichnet
werden. Der höchste Thermometer-
stand während der angegebenen
Jahre war den 4. Juli 1859. : + 27,8. R.
der niedrigste am 18. Febr. 1854.
− 25,2.

Der Brunnenverwalter Heldmann
zu Salzbrunn ermittelte aus seinen
Erhebung für Salzbrunn folgende
Mitteltemperatur

a. Frühling + 5,31° R.
b. Sommer + 13,67° R.
c. Herbst + 5,29° R. und
d. Winter + 1,01° R.

woraus sich die oben angegebenen

Durchschnittszahlen für den Landgerichts-bezirk Kempten folgen.

Luft

Der vorherrschende Wind ist S.W.; ihm reiht sich zunächst an Häufigkeit der N.O. an.

Häufig erreicht der Wind die Gewalt der Stürme; besonders haben sich diese in den letzten 2 Jahren und namentlich im Spätherbste 1859/60 und Winter 1859/60 sehr vermehrt.

Seit 8 Jahren zählte man Stürme ohne das Jahr 1860: 102, mit diesem Jahre aber 152; im Durchschnitte 18. Stürme auf 1. Jahr.

Die Macht des Föhns (Scirocco) macht sich auch hier geltend durch die allgemeine Ermattung die er hervorruft; er bestreicht den Bezirk nachdem er vom Säuberge her zwischen Bregenzerwald und Lechthal durch das Rappen-Algäuthal zur Ebene des Illerthales gelangt ist.

Über die Beschaffenheit des Luftdruckes geben uns die Angaben des Barometerstandes Aufschluss.

Den höchsten Barometerstand findet man am 8. Dezember 1857. mit 318'''0, den niedrigsten am 14. Februar 1855. mit 299'''1. als mittlerer Stand stellt sich heraus: 310'''3.

Die Spannkraft der Dünste stellt sich im Mittel auf 3'''36. Pariser heraus; während der Gang der Feuchtigkeit eine relative Luftfeuchtigkeit von 82%5 mit diesem Jahre von 85%6. erkennen läßt.

Atmosphärische Niederschläge

Vornehmlich und für das Pflanzenwachsthum höchst [illegible] der Thau ist, ebenso nachtheilig wirkt oft noch in späten Frühlingsmorgen der Reif.

Im Laufe des Jahres 1860 waren die Fluren der höhergelegenen Ortschaften wie Lauenberg, Ledelsberg, Gottsgnad u. a., sowie die Moorgründe in der Thalebene am 21 Juli mit Reif überzogen.

Am reichsten an Nebeln waren die Jahre 1856./57 und 1858./59. das ärmste daran war 1852/53.

Als nebelreichsten Monat zeichnet
sich der November aus, ihm kömmt zu-
nächst Dezember, dann September.
Am seltensten haben wir Nebel
in den Monaten Juni und Juli, im
Durchschnitt trafen auf 1. Jahr 58.
Nebeltage.

Der Regen fällt im Ganzen reich-
lich im Bezirke in Folge der großen
Nähe des Gebirges.

Der Jahrgang 1860 brachte desselben
so viel, daß er der regenreichste
des laufenden Jahrhunderts 1833,
selbst jenen von 1816. übertreffen zu
wollen scheint, wie auch seine Win-
termonate Februar und März
zu den am schneereichsten gehörten.

In den der Beobachtung unterwor-
fenen letztverflossenen 8. Jahren zählte
man ohne das Jahr 1860 – 909. Regen-
und 222 Schneetage, während die
Regenmenge 2834."24. in Par. Lin.
betrug; mit dem Jahre 1860. waren
es 1072. Regen, 277 Schneetage mit
3459,94 Regenmenge; diese hatten
somit ein Mittel von 434."35. Par. Li-
nien ergibt.

In schneereichen Wintern ist gar oft auf mehrere Tage der Zugang zu manchem Orte versperrt. Namentlich zeichnet sich hierin die Straßenstrecke am Büchelberg und westlich von demselben aus. Es ist hier nicht zu selten, daß der Schnee zumeist auf der Westseite die Höhe der Bedachungen der Häuser erreicht.

Electrische Erscheinungen

Gewitter finden häufig statt. Sie wenden sich meist gegen Westen beziehungsweise S.W. [illegible] vom Allgäu und Niederschwaben [illegible] entfernend.

In manchen Jahrgängen aber bildet die Richtung gegen Ost und beziehungsweise Südost den Tummelplatz der Gewitterwolken. Über den engeren und weiteren Grund fallen in den Landgerichtsbezirken Oberdorf und Füssen, sowie auch in unserem Bezirke selbst, jedenfalls auch [illegible] Moorgründe die großen Torfflächen im Werdensteiner Moos, den die erst in diesem Jahr-Hunderte trocken gelegten großen Weiherflächen von Waltenhofen

und Wegzug des Entstehens und Ver-
weilens der Gewitter, die nicht
selten mit heftigen wolkenbruchähn-
lichen Regengüssen begleitet sind,
begünstigen.

Die Mehrzahl der Gewitter durch-
ziehe das Revier von Südwest nach
Nordost; in der Regel stehen sie länger
in den gebirgigen Theilen.

Die Vertheilung der Gewitter
über den Bezirk fällt auf:

April 6.
Mai 23.
Juni 31
Juli 20
August 17.
Septbr. 6.

Von diesen in dem vorstehend
genannten Zeitraume von 8 Jahren
beobachteten 103 Gewittern,
waren 12 von
Hagel begleitet.

Die Hauptrichtung der Hagel-
gewitter entspringt gleichfalls
meistens an der südlichen Begrän-
zung des Bezirks und zieht von
Südwest nach Nordost, sodass

nicht so fast die Gefilde unseres Bezirks, sondern in der Regel einzelne jene an stehenden Gewässern nahe des Nachbarbezirkes Oberdorf betroffen werden. (: der heftigste Hagel war 25. Juli im Jahre 1839 , derjenige am 25 Juni 1844 :)

Eine Zusammenstellung der Hagelentschädigungen beziehungsweise der erstatteten Entschädigungssummen ergaben, daß die Gemeinde Wilgolzried am meisten von Hagelschlägen zu leiden hatte, ihr zunächst stehen St. Lorenz und Ertzigau.

Wechsel der Jahreszeiten und des Climas in denselben

Der Winter beginnt noch im Dezember und zieht sich bis in den Monat Mai hinein, in diesem Monat trifft öfter heitere schöne Witterung ein, jedoch selten von langer Dauer, und ein Gewinn mehr gefürchtet als gehofft, daher fast nicht dem völligen Winterstage Platz macht, so daß oft noch im Mai der Thermometer unter 0. steht.

Meistens ist im Frühjahr kalte

Regenzeit und aus einzelnen Frühlings-
tage hinaus gegangen.
Erst in der zweiten Hälfte des Monats
Juni auch erst mit Ende dieses Mo-
nats tritt beständigere Witterung
ein, die wir jedoch im Jahre 1860. bis
Ende Juli vermißten, plötzlich und bald
wieder in drückender Sonnenhitze ab-
wechselnd mit empfindlich kühlen
Nächten mitunter auch den Tag über
anhaltend widrigen Regenwetter, so
daß selbst im Juli und August der
wärmende Sonnenschein noch in Thä-
tigkeit gesetzt wird.
Der Herbst, September bis Ende
Oktober ist in der Regel lieblich und durch-
schnittlich die angenehmste Jahreszeit, bis
vom November an die Tage merklich win-
terlich werden, gewöhnlich unterbrochen
durch die nachfolgenden kurzen Nach-
sommer nach Allerheiligen, Sommer
genannt. Bei der hügeligen und bergi-
gen Lage des Bezirkes ist hauptsächlich
immer mehr vorherrschend und unter
der Herrschaft des Südwindes mit bereits
gesagt häufig Regen und Schnee, welche
durch Ost und mehr noch Nordostwinde

verdrängt wird, so daß schroffe Über-
gänge der Witterung hintreten,
während die eigentlichen Übergänge
einer Jahreszeit in die andere sich ver-
wischen und erst bewirkt, wenn jetzt
der Winter seine Herrschaft über Ge-
biete geltend macht.

Die Bewohner der Gegend haben ihre
eigenen Witterungszeichen, welche mei-
stens daraus, daß die aufsteigenden Luftströme
gebildet werden; steigen diese an den
bewaldeten Bergen auf, so bilden sich
gar bald Wolken an denselben und ent-
laden sich bald in Regen oder Schnee.

Feuchte Luft ist durchsichtiger und klarer
als trockene, weshalb man bei ihr die
Berge in dunklem blau klarer und gleichsam
näher erblickt, daher besonders klares
Zeichen des Eintritts baldiger schlechter
Witterung anzeigt; während die Berge
in nebelgrauer Ferne gesehen, wie leicht
umschleiert erscheinen, dauernde
heitere Witterung verkünden.

„Hat der Grünten einen Hut, so
wird das Wetter gut.“

Auch die weiteren Merkmale feuchter
Luft als = deutlicheres Hören ferner

dünn, starkes Reifen verschiedener Dünstungen, Schwitzen der Mauerwände, Niederdrücken des den Schornsteinen ent-strömenden Rauches u. s. w. hat unser Landvolk als Anzeichen schlechter Witterung. Hat diese lange Zeit stattgefunden, so wartet man mit Sehnsucht zu jeder Jahreszeit auf den Anblick heiteren Himmels auf den be-nachbarten hohen Bergen — in sicherer Hoffnung auf demnächstigen Eintritt besserer Witterung. Immer aber spielt Feuchtigkeit der Luft mit ihren Niederschlägen bei uns eine wich-tigere Rolle als Trockenheit.

Glücklich ist der Landwirth, wenn heitere Tage ihm zur Heuernte ge-gönnt sind; zur Zeit der Getreide-ernte ist meistens beständigere gute Witterung eingetreten.

Zeit der Saat und Erndte

Die Saat für Wintergetreide fin-det in der Mitte und gegen Ende Septem-bers statt, die für Sommergetreide Mitte April und noch später.

Die Heuernte beginnt in der zweiten Hälfte Juni und dauert bis Mitte Juli, während der Monat August nebst an das letzte Drittheil vom Juli die eigentliche Zeit der Getreideernte ist. Hierauf folgt im September die Grummet-Ernte, sowie die Einheimsung der Hackfrüchte u. dergl.

Die Obsternte nur in einigen Wochen vorgenommen, ist natürlich verschieden nach Gattung. Die Kirschen z.B. Baumkirschen im Juli, auch noch August, Zwetschgen September und Oktober und endlich das spätere Kernobst.

III Geognostische Beschaffenheit des Bodens.

Im Allgemeinen

Der Hauptbestandtheil des Bodens rührt vom Alpenkalke her (: in unserm Gebirge aus Dolomit, Jura und Lias, dann bituminösem Kalkschiefer bestehend :)

Der aus der Lösung solcher Gesteine entstandene Boden ist mehr oder weniger kalkgemengter Lehmmergel –; häufig mit Gerölle gemischt in den tieferen

Lagern meist feucht, tiefgründig und
fruchtbar, gegen die Höhen weniger
tief und trockener, an steilen Gehängen
flach. Die Thalebenen besonders
die an der Iller gelegenen Gründe sind
nicht selten Versumpfungen ausgesetzt.

Gebirgsbildung.

Um mit dem Worte Bavaria
zu sprechen, möge Folgendes hier
bemerkt werden.

Der Gerichtsbezirk liegt in der
Mittelzone des Süd-Donaulandes
zwischen der Donauebene gegen Norden
und dem Gebirge gegen Süden und
bildet theils als Hügel- theils als Berg-
land die Vorstufen der Alpen.

In Geognostischer Beziehung
gehört er der tertiären Bildung
an, dafür zeugen das mächtige Unter-
nen älteren Molasse, durch die nicht
seltenen Findlinge, Granitische Blöcke,
mehr gegen Norden jüngeres Alluvium
und die Moränengebilde in besonders
reichlichem Vorkommen.

Nur am Schachberge ist Quarz

zu finden.

Vorzüglich ist die <u>Mittel-Tertiär-bildung</u> vertreten. Wir begegnen vor Allem

a.) der Oligocänen, Molassezeit als früheren Ablagerungen des Molassengebirges am Rande der Alpen, dessen Gesteinsarten als Conglomerate, Sandsteine, Schieferthon, Mergel, Kalkstein vorkommen, und selbst die Pechkohle gefunden wird.

Betrachten wir die häufigsten Gesteinsarten der Conglomerate, hier <u>Nagelstein</u> oder <u>Nagelfluh</u> genannt, welche Gesteinsfragmente von verschiedener Größe theils bloß Kalkgerölle, öfter aber auch Urgebirgsfelsarten, durch ein sandig kalkiges – mergeliges Bindemittel fest zu einem Ganzen verbunden erscheinen.

Gar mancher solcher Nagelsteinfelsen müßte seinen Standort verändern, theils zum Behufe der Uferunterbauungen theils aber als treffliches Baumaterial. Fast aneinandergeschichtet bilden sie die erhabenen Pfeiler des steilen Gebirgsabhanges und werden der späten Nachwelt noch Zeugniß geben, wie einstige Träume der gewaltigen Wildniß vom erfindersche

Größe der Gegenwart nicht abgebildet würden.

Weite Verbreitung findet auch der Molassen-Sandstein, welcher durch Thon und Mergel gebunden, sowie der Mergelschiefer – Cyrenen-Mergel, In schwachen Flötzchen kommt auch je-doch selten Braunkohle vor; so auch am Adelsberg in der Gemeinde Walten-hofen, dann im nordwestlichen Waldungs-bezirkstheile der Gemeinde Wiggens-bach.

„Ein Theil des Molassengebirges ist nach Gümbel, Bavaria Bd. I S. 33. west-wärts von der Iller in die Reihe des sonst von älteren Gesteinen eingenommenen hohen Vorgebirgs eingetreten und erscheint daselbst als ein integrirender Bestandtheil der Alpen selbst, während ost-wärts von der Iller es sich in der be-scheideneren Stellung einer Vorstufe zu den Alpen an ihren Fuß anschmiegt. In jenem westlichen Molassengebiete reihen sich dann in weiter östlicher Richtung von den Alpen die aus gleichen nämlich vorherr-schenden Nagelsteinmassen, zusammenge-setzten Berge und Hügel nordwärts in zahl-reichen Parallelketten an und stoßen bei

sehr ansehnlichen Breitenstrich der Gegend nördlich von Krumbach an das jüngere Gebirg, das hier ebenfalls unmittelbar von der älteren Molasse getrennt ist. Im Kammerwalde, und dessen mit Mooren erfüllten und Schotterüberschütteten Hochplateaus an hin und bis die Rücken der jüngeren Nagelsteinwällen, während die tiefe Wasserscheide von der Mindel zu Molasse fast Schicht für Schicht entblößt, besitzt diese noch ansehnliche Breite, welche sich über den Ammenberg und Heisenberg hin fast gleich erhält.

In dieser Gegend tritt merkwürdiger Weise bei Rohrberg eine Jodquelle zu Tag, welche sonst den Zug der Nummulitenbildung zu folgen pflegt, hier aber unmittelbar aus anstehenden Molasseschichten entspringt.

Hieran reiht sich

b. der Flötzhaltige Theil, mit seinen Bildungen zu Molassenagelstein und zu Braunkohlenbildung (Lignit:)

Im Ebersberger walde als vereinzelte Hausstücke, welche den Schichtenumgebl-

mächtig eingelagert sind, während die ältern Massen nach Westen zu in mehr oder weniger steiligen Lagen übergehen, schließt sich im äußern Bezirke die Kluftbildung an jene unmittelbar an, und begleitet die Iller bis zu ihrem untern Laufe.

Von der Quartären Formation stoßen wir zuerst auf zusammenhängendes breites Kalkgerölle dessen Beschaffenheit Kalkgeschiebe mit mehr oder weniger Nagelfluhgeröllstücken (: zumeist Glimmerschiefer, Hornblende, Granit u. s. w. :) gleichfalls zu Nagelfluh verkittet ist, und zwar durch Kalkspath. Dasselbe wurde im Bezirke der Steinbrüche auf Kalksandstein ausgebeutet, welcher als vortreffliches Baumaterial dienen.

Die bisher genannten Gesteinsarten erscheinen nur als die Hauptbestandtheile unseres Landstriches; ihre Oberfläche erleidet aber noch eine einige Umgestaltung durch Verwitterungs- Zerstörung verschiedener Gebilde und Neubildung Anderer besonders durch Zertrümmerung mittelst Ablagerung von Schutt,

Geröll und Schutt; Alluvionen; Torf Moorformation

Zu dieser Classe gehören aber außer den Ablagerungen die Krume des Bodens, Torf- und Moorgründe, die verschiedenen Bodenarten enthalten, Sand Lehm weiter

Bodengattung nach Ober- und Unterlage

Den Untergrund des ganzen mittleren Gebietes bilden die Flußschotter, welche aus mehr oder minder mächtig Kalkgerölle verschafft. Je nachdem nun die eine oder die andere der oben genannten Gesteinsarten in den Verwitterungen vorwaltet, erhalten wir die verschiedenen Bodenarten mit ihren so wichtigen Einflüssen auf das Vegetationsverhältniß. Nicht blos für die Pflanzen- und Thierwelt gilt dieses, sondern nicht weniger auch für die Bevölkerung auf deren Ernährungsweise und besonders auf das Gesund-

die Lebensverhältnisse der Bewohner, deren Beschäftigungsweise zunächst auf den Bodenverhältnissen sich richtet, die geschichtliche Entwicklung bedingt und auf den intellektuellen mächtig einwirkt somit die Grundlage der Gesittung bildet.

(: der ethnographische Theil stützt sich deshalb darauf :)

Die häufigsten Bodenarten sind:

Mergelboden, gebildet von den verschiedensten Gesteinsarten in ihren Lösungen und Verwitterungen der Mergelschiefer unter sich strenge gebunden namentlich Thon und Kalk enthaltend.

Sandboden, aus jenem Quarzsand von Flysch, Molassesandstein und den verschiedenen

Kiesboden, theils aus Nagelfluhe oft auch vorzüglich aus bloßem Kalkgerölle.

Thonboden, entstehend aus den Molassen, Sandsteinboden durch feinen Sand, und kalkgemengten Lehmschichten.

Moorboden, auf den Torf- und

Thalebenen in ihren Mulden, sehr reichlich vorhanden. Der feste Wasser haltende Untergrund macht den Boden zur Versumpfung und Moorbildung geneigt, daher die vielen Torflager von wechselnder Mächtigkeit und Flächenausdehnung, namentlich im Wirlinger Wald, bei Buchenberg, am größten im Kemptner Walde bei Bodelsberg, in den Flächen-Räumen des ehemaligen Waltenhofer und Wagegger Weihers etc. etc.

Gewässer

Quellen strömen aus dem Molasse-Sandsteine unzählbar hervor, das vorzüglichste Trinkwasser liefernd.

Das herrliche Kottern-„Quellwasser" ist bekannt; längst schon ward ein Theil zur Altstadt Kempten geleitet; im Jahre 1844 kam unter der Amtsführung des damaligen Bürgermeisters Dr. Kerner auch die Zuleitung des überströmenden Quellwassers von der Stelle „Schwaigers Moos", und Bachwassers den Bewohnern der Neustadt zu.

Gute.

Seit dem Bestehen einiger Jahre zeigt eine Quelle an der Jägerhütte im Langenwalde die Eigenthümlichkeit, daß jedesmal beim Zunehmen unseres Vollmondes lang ein völliger Rauch mit schwerem Schwefel-Wasserstoff-Gas-Geruche aufsteigt, während sich das Wasser gegen Regenwetter in der Langwasser noch im Geschmacke geändert hat.

In Beziehung auf die große Wasserleitung aus der Rottach zu den Brunnen der Neustadt die schon im Jahre 1613 von dem Fürstabte Heinrich von Ulm in Anregung gebracht im Jahre 1677 von dem Fürstabte Cardinal Bernhard Gustav Markgraf von Baden in Angriff genommen und von dem unsterblichen Fürst-Abt Rupert von Bodman im Jahre 1678 zur Vollendung gelangt war, verweisen wir auf J. Camerer's "Naturwunder S. 72 u. 73"

Brücke und Stege.

Was zunächst den Bezirk der Donau.

sprochenen vorgehört, so erstreckt er
sich doch in seinem westlichen Grenzstriche
auch in das Rheingebiet indem er die
Wasserscheide überschreitet, von
welchem kleineren Flussgebiete
hier zuerst gesprochen werden soll.

a. Rheingebiet

An der südwestlichen Grenzstelle des Bezirkes gegen jenen des Landgerichts Weiler und gegen das Königreich Württemberg, südlich vom Pfarrdorfe Kleinweiler betritt die untere Argen den Bezirk, läuft von Süd nach Nord hart an der gegen West gelegenen Landesgrenze 3/4 Stunden durch den Bezirk um denselben eine kleine Strecke nördlich von Wolfsbrunnt wieder zu verlassen, nachdem sie die Mangen Argen aufgenommen, welche sich zwischen Mangen und Eschenberg mit einem Arme vom Gschwendberge entspringt der Schwarzweiher Bachfluss seinen Hauptarm abwärts ... gesammelt und in Ober Mangen den vom Rettenberg fließenden Altbach aufnimmt, nachdem er in seiner Richtung

von Ost nach West das Wangertobel
mit häufigen Überstürzungen durch-
strömt, dabei die beiderseits vom
Gebirgskamme abfallenden Gebirgsbäche
den Ratzbach und Wimbach an seinem
nördlichen Ufer aufgenommen und sich
dann bei Wollerbruck in die untere
Argen ergießt, mit welcher er dem
Bodensee zueilt.

Ferner gehören noch die Ursprungs-
quellen des Weitnauerbaches am
westlichen Ende des Gemeindebezirks
Wengen und bei Schellenegg sowie
die Quellen des Fuchsbaches und Grot-
baches.

b. Donaugebiet.

1. Illergebiet. Nördlich von dem kleinen
Gebiete der unteren Argen fließt im
Westen des Bezirkes die Eschach; sie
entspringt im Eschachwalde, durch-
zieht das von Ost nach West streichende
Eschachthal bis zu seinem Ausläufer,
wendet sich von da nach N.N.W.
und bildet nun die Landesgrenze bis
zu der Stelle wo der Bezirk des Land-
gerichts Grönenbach beginnt.

f. Nachträge vom Vorstande der

Königreichs Württemberg, wendet sie
sich mit der Aitrach unterhalb
Ferthofen am linken Ufer in die
Iller.

Die Ach nimmt im Dorfe Krugzell theil
der Krugbach, der gleichfalls vom
Ottenwalder Kamm und der Schwarzen-
berge östlich vom Schwarzenberg [illegible]
bei dem Illerner Halbach auf.

Ferner die Kürnach, welche vom
Wasserscheidel entspringend bei Hoch-
binswald einmündet, nachdem sie
die beiden Quellarme aufgenommen,
welche andere kleine Bäche.

Das Hauptwasser des Bezirkes
ist die Iller, sie betritt am
südlichsten Punkte den Bezirk an
der Stelle, wo welcher derselbe mit jenem
von Immenstadt und den [illegible]
[illegible] mit jenem von Sonthofen
zusammenstößt, südlich von [illegible]
in der Gemeinde Martinszell und
verläßt ihn im Norden unter-
halb [illegible] an der Begrenzung
des Bezirkes Grönenbach.

Dieser Fluß theilt den Bezirk in
zwei Theile, verleiht ihm zugleich

großen Nachtheil in dem untern
Lande fühlbar wird.
Außer unseren kleinen Bächen
an beiden Ufern nimmt die Iller
folgende Bäche auf
a. links
Den Zeubach im Weiherstein-
Moore den Bezirk von Jennewein
[illegible] scheidend.
Den Bär- und Wildbachseebach, welche
nach dem Zusammenfluß [illegible] und
sich bei [illegible] mit letzterem ver-
einen [illegible] derselbe den [illegible] auf-
genommen [illegible].
Die Rottach vom Langenwang bei
[illegible]berg entspringend; dieselbe
mündet nördlich von Kempten
und [illegible] Stadt-
und Landbezirk von einander ge-
schieden in die Iller.
Den Kellerbach nördlich von
[illegible] bei [illegible] entspringend
und bei [illegible] [illegible]
Letzterer gehört auch auf den
[illegible] Mühlbach und
an der nördlichen Grenze der
Bergbach letzterer [illegible]

er auch zuvor den Doppelsieder-
bach aufgenommen.
Noch ist zu erwähnen der
bei Seelen entspringende Bruschbach
welcher nach einigem Laufen gegen
Norden nachdem er selbst die
Dreischmühle mit Wasser versorgt,
sich bei [illegible] in Dreiermühle
und den [illegible] zur unter-
irdischen Speisung des Stadtweihers
dient.

b) Am rechten Ufer nimmt die Iller folgende
Bäche auf.
Den Mühlenbach der zuerst einen
Weiher bildet.
Der Salzbergerbach er entspringt
östlich bei Wetterbach am westlichen
Rande des Kempterwaldes und
mündet unter dem Neuen Weiher-
bach bei Reichgedern in die Iller.
Die Durach entspringt ebenfalls
im Kempterwalde, verstärkt sich
durch den von Rodelsberg kommenden
Leubeggbach und mündet bei
Oberwaidach aus, nachdem sie kurz
zuvor den Öschlen- u. Rotbach aufge-
nommen.
Diese beiden vorgenannten Bäche

bereiteten den Anwohnern schon
öfter schon mehrmals großes Un-
glück und wenn sie als wahre Wildbäche
schreckliche Abschwemmungen und Verhee-
rungen anrichteten.

In der Vorstadt Langten mündet
die Lostab aus, sie entspringt bei Sü-
tzbach und durchfließt den Bezirk
Die Dubab sammelt sich im nordöstlichen
Theile des Bezirkes bei Zagyi und
Oberegg fließt anfänglich in südlicher
Richtung wendet sich aber alsdann gegen
Westen, nimmt den Neudlbach und Wild-
holzwiesbach, welcher von Hochgraitl und
Molkenberg kommt, dann den
der Lotzigwiesbach welcher zuerst
unter dem Namen Dalfolgbach aus
dem Langtenwalde fließt und mehrere
andere kleine Bäche, und fällt dann
bei der Nußangras in die Iller.

Den Abschluß bildet der kleine
Galdenmungerbach.

Größer jedoch auch nur der Mühl-
bach in seiner Jugend, er entspringt
bei Lehofen, fließt dann gegen Nord
in die östliche Schwäng mit der er
in die Donau gelangt.

Im Osten betheiligt sich auch die
Wertach in ihrem Grenzgebiete;
Ihr fließen zu:
Die [illegible] welche selbst eine
kurze Strecke im Osten die Bezirks-
grenze gegen Kemptenerwalde bildet, wo
sie aus dem Zusammenflusse des Wild-
bachs mit mehreren anderen ent-
springt und sich nach Nord-Nord-Ost
wendet.

Im Kemptenerwalde findet sich aber
dieß noch eine Hauptwasserscheide ab-
fließend der Kemptenerwaldbach,
der Kürnachbach und Grundbach
und der nur eine kleine Strecke als
Grenzbach gegen die Gemeinde
Grüs und dienende Gerabach.

Diese ausschließlich benannten nur
sehr großen Anzahl von Bächen und
Flüßen gibt das lauteste Zeugniß
von dem großen Wasserreichthume
des Bezirkes.

Trotz dieses Wasserreichthumes
sah sich doch die Stadt Kempten in
den ältesten Zeiten genöthigt
durch eine kraftvolle Wasserlei-
tung zum betreiben verschiedener

der Brunnen und Wasserableitung
der Neustadt Kemptens

Seen und Weiher

Der umfangreichste See ist der Niedersonthofer-See mit seiner Fortsetzung dem Juselsee, 3/4 Stunde lang 1/8 St. breit 473 Morgen 98 Dez. umfassend, nämlich der Niedersonthofer See 352 Morg. 41 Dez.

der Oberjuselsee	44	"	83 "
der Mittlern Juselsee	40	"	57 "
der Untern Juselsee	36	"	17 "

Sein bedeutendster Einfluß ist der Schrattenbach am südwestlichen Ende; nördlich sind seine Gestade unmittelbar an seinen südlichen und südwestlichen Ufern so, daß die an seiner östlichen Seite daran grenzenden Höhenrücken der Aussicht zur wahren Zierde der Gegend gereicht. Andere ziemlich große Seen weist sich der obere und der mittlere Juselsee je von einer halben Stunde und zuletzt der untere Juselsee von einer Viertel

stunde im Umfang, der obere und
mittlere Hofraum sind daselbst
bereits verschwunden.
Diese steht auf seiner [illegible]
und der letzte Rest des ehemaligen
fürstlichen Hochschlosses [illegible]
[illegible] Kapelle
in der Höhe.

Der Öschlesee auch Dohlenberger-
see genannt hat 3/4 Stunden im
Umfang und hält 107 M. 87 Dez.
[illegible] fischreich, besonders [illegible]
[illegible] sind seine Weiher.

Weiher finden sich im Bezirke
mehrere, und zwar:

a. Links der Iller.
Langenwanger-Weiher 11 M. 20 Dez.
haltend in der Gemeinde Martinszell
[illegible] Weiher mit 25 M. 55 Dez. in
der Gemeinde Buchenberg
[illegible] Weiher mit 27 M. 88 Dez.
in der Gemeinde St. Lorenz
Stadt-Weiher mit 15 M. 77 Dez. in
derselben Gemeinde.

b. Rechts der Iller
Der Widdumer Weiher mit 4 M. 22 Dez.
in der Gemeinde Martinszell.

der Buchtalweiher mit 14 M. 55 Q.
in der Gemeinde Dagfeind
der Motzenweiher mit 22 M. 00 Q.
Gemeinde betzigend.
Dieser Letztgenannte gießt seinen
Abfluß in den Reichenbach und mit
ihm in die Wertach.
Die übrigen genannten ent-
senden ihr Abflußwasser zur
Iller und zwar jedoch vom Weiher
Weiher nur zeitweise durch
die angelegte Rigge geschieht
während sein natürlicher Abfluß
ein bereits erwähnter zur Argen
strömt und somit zum Rheingebiet
gehört.

Teiche und Sümpfe

In manchen Ländern würden die
letzt angeführten kleinen Weiher
eher als Teiche aufgeführt werden
deren es bei uns außer ihnen
noch mehrere gibt, die theils
durch künstliche untermischte
Quellen theils durch Erhebung des
Grundwassers dort wieder durch

die Erhebungen der Flußrinnsale
in Folge von Schlammanhäufung in
denselben immer mächtiger wird,
und dadurch die ebenfalls dadurch
bedingten Rückstauung der
Wassers, sowie durch häufige
Überschwemmungen entstehen nach
etwa wenigen großen Werken
von Versumpfungen. Namentlich
zeichnet sich hierin das Ungar-
land aus. Zu seinen südlichen Ab-
dachungen und Küsten liegt in den
fruchtbaren Boden ein großes
Feld zu bearbeiten, was auch seit und
in Folge der Übervölkerung dieses
Gebietes allenthalben geschieht.

Nur in seltenen Fällen findet
man noch Streuwiesen, — doch
häufigsten Werken deren Ertrag
meist an Schilfpflanzen zu Streu
für das Vieh benützt wird.

Eine große Rolle spielen
die

Moore

Auch sie finden sich gerade wieder

am meisten im Hauptwalde, wo sie theils durch Urbarmachung für die Landwirthschaft gewonnen werden, theils wie namentlich die Grafenmoore daselbst und am Lochenberg, sowie auch an andern Stellen und namentlich in den Flächen der ausgebreiteten Wallershofer- und Weggenger-Wiesen, die das Venner- und Mühlstatt-Weihers in ausgetrockneten Zustande mit großem Vortheile zum Torfstiche oder aber als Wiesenmoore verwendet werden.

Beilage 3.

Die vorzüglichsten Moore sind in der Tabelle No. 3. aufgeführt.

Im Hauptwalde allein betragen die Arealflächen der Moore 660 Morgen mit einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 6 Fuß.

Ueberschwemmungen

Nicht selten erzeugen sich großartige Regengüsse tagweite

Schlagregen, bald mehr bald weniger
heftige Wolkenbrüche in der Nähe
des anliegenden Gebirges oder
in demselben, in Folge welcher
zuweilen auch zur Zeit der Schnee-
schmelze bei anhaltendem Thauwetter
den noch lange Zeit hindurch anhalten-
den Regen Überschwemmungen
der Waldbäche entstehen. In un-
glaublicher Schnelligkeit schwellen
sie manchmal an, schwemmen
ganze Strecken der angrenzenden
Ufer mit sich fort, bedecken und
Wege zerstörend, zerreißen
die Wege, lassen eine Masse
Gerölles mit mächtigen Gestein-
massen zurück, zerstören dadurch
die anliegenden Grundstücke und
verheeren in mehrfachen Fällen
selbst Wohngebäude.

Manchmal verbreitet die Iller
zur Frühjahrs- zur Herbstzeit (ein
besonders war dieß der Fall im Jahre
1824.) und im Frühjahr durch den
Gewalt der plötzlich geborstenen
Eisdecke (beziehungsweise im Winter
wieder) oft großen Schrecken

in allen angrenzenden Ortschaften.

Wegen der großartigen Holzverwüstungen im benachbarten Gebirge und in den Wäldern des Bezirkes waren Überschwemmungen alljährlich wiederkehrende Erscheinungen.

Die größten derselben fanden statt am 2. August 1851. und Oktober 1852. — 3ten den 17ten und 18ten Juni 1853. Seit dieser Zeit hat kaum eine größere Verderben bringende Überschwemmung stattgefunden mit Ausnahme im Vorjahre 1859. herbeigeführt durch einen Wolkenbruch im Jungfernwalde.

Durch Anschwellung der [illegible] wurde selbst die steinerne Brücke im Pfarrdorfe Wran mit großer Gewalt hinweggerissen.

Vergleiche die unter 2 „Klima" verzeichneten Witterungstabellen.

IV. Bodenkultur.

Der ganze Bezirk ist der eifrigsten Bodenkultur unterworfen, doch sind dieselbe sich die Waldungen insbesondere

Lichtenfels

Fruchtbarkeit des Bodens

Die Fruchtbarkeit ist ein Ganzes

nur sehr günstige. Bei dem starken
Wechsel in der Richtung, Neigung
und Abdachung der Berg- und Talzüge, bei
der Verschiedenartigkeit der Boden-
oberfläche und ihrer Bedeckung, und
der örtlichen Ausdehnung der Moor-
und Wasserflächen machen die Stand-
örtlichkeiten und im Zusammenhange derselben
mit andern Faktoren die Vegeta-
tionsverhältnisse wie im Algäu
im Allgemeinen, so in unserem
Bezirke im besonderen bedeutende
Unterschiede zeigen.

Das charakteristische Pflanzen-
gebiet gehört der Abdachung der
Algäuischen Vegetationsgebiete
an, die Abfalle des nördlichen Kalk-
alpenzuges gelegen, welche sich als
hohes Vorgebirg an den Vorder-
zug der Algäueralpen anlehnt.

In diesem Landstriche nun zeigen
die sub II angegebenen climatischen
Verhältnisse die Vegetation jener
der oberen Ebenenregion an,
welche den Laubwald sowohl
wie den Getreidebau begünstigt.
Die große Fruchtbarkeit des

Lehm ist vorzugsweise der Ablagerung von Lias dem s. g. Algäuer Schiefer zu verdanken, dann den weicheren Bestandtheilen von Nagelfluh und Molassesandsteinen

Die Pflanzen die sich vorfinden sind außer mehreren Moorpflanzen die harten Wasser angehören und dann die Flora vom Kreidekalk- und dolomitischen Hauptzuge entfließend auf ihrem reichen Kalkgerölle also vorzüglich hartes Wasser liefert. Dagegen wird wie sub III gesehen weiches dem Quellen der thon und kieselreichen Schichten der Molasse sofort auf die Pflanzen derartigen Wassers reichlich vertreten.

Daß das häufige Vorkommen der Moore die ihre eigene Vegetationsform auch wiederum sich vorstellt, ist selbstverständlich; am meisten ist dieß aber im Gebiete des abgedachten Hauptgewölbes der Alpen, wo sich stellenweise auch Seen und Sumpfgewässer starken Torflagen gebildet haben

Raphanistrum; Medicago falcata.

Wald und Vielitzbachkies (? Flachkies?) Gypsophila repens.

Sandiger Lehm — Hangforwald und in den Hafemooren: Spergula arvensis — Rumex Aceto-sella.

Hoch- im Hangforwalde Oxalis acetosella

Wald, Lehm, Mergel aber daselbst: Epilobium angustifolium

Sand — daselbst: Amarantus annuus.

Torf im Hafemoor des Hangfor-Waldes: Sedum villosum.

Schwieriger Kalkboden (Karlienstuf) — daselbst: Chaerophyllum aureum.

Mergeliger Lehm — daselbst: Willemetia apargioides.

Lehm und Kalk im Hangforwald und im Hafemoor bei Giessenberg Hieracium pratense.

Torf im Hafemoor bei Hangforwald: Rhododendron ferrugineum, Pyrola rotun-

difolia – Pedicularis sylvatica.

Den Reichthum an Gras- und Wiesenmooren verdankt der Bezirk dem häufigen Vorkommen von Torf, der bei der Mächtigkeit seines Lagers bis zu 6 und selbst bis zu 10 Fuß noch fortwährender gründlicher Abgrabungen, Ziegeleien und Fabriken verschafft [illegible] von Jahr zu Jahr sich steigernde Nutzung der von Morgen Moorboden durch Entwässerung der Kultur zugeführt werden.

Während die Bestockung der Moore von Birken und vorzugsweise von Moorkiefern gebildet wird, mischen sich an den Rand Weiden, Erlen und Aspen dazu und treten die Waldpflanzen auf.

Die wirklichen Waldbestände bildet meist vorherrschend die Fichte, Kiefer und Buche zum Theil auch die Föhre. Einzeln treten auf: Eiche, Esche, Birke, Erle, Linde, Ahorn, Lärche

Beilage 5.

Beilage 6

Erlen und Pappeln; als Zierbaum auch den Nußbaum.

Beil. 6. zeigt die Obstgattungen des Bezirkes.

Beilage 7.

Die vorzüglichste beinahe ausschließliche Verwendung der Fruchtbarkeit des Bodens findet im Gebiete der Landwirthschaft statt.

Der größere Theil unserer Landwirthe besitzt die sogenannte Egartenwirthschaft. Der Getreidebau umfaßt vorzüglich Roggen, Hafer, Weizen, Gerste und Heiden; ferner wird auch Flachs gebaut, dann Kartoffeln, Bohnen, Rüben und Kohlarten.

Der Gartenbau ist bei unseren Landwirthen nur spärlich vertreten; die Gemüse werden theils aus der benachbarten Stadt bezogen, theils durch die Eisenbahn zugeführt.

Würdig steht dem Getreidebau zur Seite der Wiesenbau mit bestem Erfolge bei den ebenen geschützten Boden, und künstlichen Verhältnissen. Die Viehzucht und Milch-

Die Bienenzucht zählt viele Freunde, doch dürfte sie eine weit größere Ausdehnung zu erreichen fähig sein.

Beilagen 8. u. 9.

Über das bisher Angeführte, vergleiche Beilage 8. u. 9.

V. Naturerzeugnisse von medizinischer Bedeutung.

An Mineralien hat unser Bezirk gerade keinen besondern Reichthum überhaupt und somit auch nicht an solchen von medizinischer Bedeutung. Der ganze Vorrath lässt sich auf Kalkstein, Kalksinter und Kalkspath zurückführen, welch letzterer krystallisirt und drob vorkommt. Sie sind besonders wegen ihrer Einschlüsse, da sie auf den natürlichen Quellen nebenbei zu verrathen; außerdem trifft man Braunkohle in der Magelfläche südlich von Adelsatz und in der braunkohlen Schichte Bestandtheile von Alaun, Eisen, Gyps und Schwefelkies, Findlinge.

Am häufigsten ist der

Pflanzenreich geboten und zwar
auch wieder an offizinellen Pflanzen.
Vergleiche Beilagen 10. und 11.

Beilagen 10. u. 11.

Alle im Bezirke vorkommenden Pflanzen hier aufzuführen, dürfte umso mehr umgangen werden, als solches dem vorgelegten Plane gemäß auch nicht gefordert wird. Des größeren Aufschlusses wegen der das Obst als Nahrung auf den Märkten anbietet wurde das obenerwähnte Verzeichniß hergestellt.

Ebenso liegt es nicht im Plane alle im Bezirke sich vorfindenden Thiere namhaft zu machen, welche sich die als landwirthschaftliche Hausthiere verwendeten in der Beilage No. 9. angeführt finden, wenn man auch des größeren Aufschlusses wegen als Nahrungsstoff die in unseren Gewässern vorkommenden Fische einem eigenen Verzeichnisse in der Beilage 12. aufgenommen hat.

Beilage 12.

Zu medizinischen Zwecken werden aus dem Thierreiche nur wenige Gattungen verwendet,

als: Ameisen, Canthariden, Bienen
und Blutegel /: aber nur selten vor-
kommend :/

Außerdem müssen verschiedene
Thiere ihr Fett in die Offizin liefern
in welcher dasselbe in der Regel aus
wie und dasselbe bis dem gläubigen
Volke verabreicht wird, als: Dachs„
Fuchs„ Hunds„ Katzen„ und Hecht-
kind namentlich auch das berühm-
ten Murmelthier u. s. Schmalz, dann
aber allein das Schwein sein Fett
läßt. Von Jägern und Wasen-
meistern sind die genannten
Fette aber auch nicht zu erhalten.

/: Wie aber auch andere Vögel als
Reh, Hase, der Hirsch nicht selten in unseren
Wäldern erlegt wird, besonders in der
Rhön, so balzt auch alljährlich der
Auerhahn /: tetrao urogallus :/ und
das Birkhuhn /: tetrao tetrix :/
in Kreuzbergwalde namentlich an dem
Ladelberge und an mehreren Stellen
auch das Haselhuhn /: tetrao bonasia :/
sowie auch das Rebhuhn /: perdix cinerea /
und die Wachtel /: perdix coturnix :/
nicht selten sich findet. [illegible]
[illegible]

Von der vorzüglichster Bedeutung in medizinischer Beziehung gehört hieher die im Bezirke befindliche

Jodquelle.

in welcher als wirksamster Bestandtheil ihr Antheil an Jodmagnesium hervorzuheben ist.

Die Quelle wurde im Jahre 1840 vom damaligen Rechtsrath Barthel in Kempten aufgefunden und vom Erstatter dieses topographischen Berichtes, damals praktischer Arzt dahier, der Jodgehalt entdeckt und durch chemische Analyse nachgewiesen, welches durch die Untersuchungen die von den Professoren Buchner und Vogel in München mit diesem Wasser angestellt wurden, bestätigt ward.

Nach Städten kleinen Ortschaften gebrauchten Kranke von dieser Quelle; seither wurde das Wasser zu Heilzwecken verwendet und glückliche Heilerfolge wurden erzielt.

In der Badeschrift von Dr. Alexander Müller „Specielle Beschreibung der Heilquellen, Mineralbäder und Molkenkur-Anstalten

des Königreichs Bayern." findet sich das nähere erwähnt, auf welche Weise hingewiesen wird.

Die Analise ergibt folgendes: In einem Pfund: a 16. Unzen / sind folgende Bestandtheile in folgender Menge enthalten:

1.) Jodmagnesium	0,146 Gran
2. Brommagnesium, dessen Menge wegen nicht mit Bestimmtheit ausgemittelt	
3.) Chlormagnesium . . .	1,219 "
4.) Chlorcalcium	0,641 "
5. Chlornatrium (Kochsalz) .	11,676 "
6. Kohlensaurer Kalk . . .	1,610 "
7 Kohlensaure Magnesia . .	0,280 "
8. Eisenoxydul mit Thonerde Spuren	0,072 "
9 Kieselerde	0,022 "
10. Organische Substanz: Spuren.	
	15,696 Gran.

Nachdem der Verfasser im Jahre 1842 durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister der Stadt Kempten gewählt worden war, war er äußerst darum der Quelle die nöthige Sorgfalt und Pflege zu widmen, welche ihr nach dem Tode des unvergeßlichen Rathes Barthel vom Staate geschenkt

überlassen worden war.

Die Quelle gieng dann in den Besitz von Ernst Büchner, der ein Badhaus erbaute, und so die Quelle in die Reihe der Bäder versetzte.

Von ihm gelangte sie in den Besitz mehrerer Herren in Frankfurt a/M. an deren Spitze der im vorigen Jahre verstorbene Hofrath Dr. Schott stand.

Dieser pflegte sie vorzugsweise, schaffte neue Bauten und zweckmäßige Einrichtungen an, kurz verlieh dem Unternehmen großen Aufschwung. Dazu Fassen der Quelle, Herrichtung eines chemischen Laboratoriums zur Gewinnung von Jodsalz, Bereitung von Jodseife, wozu noch in neuester Zeit durch Ankauf eines kleinen Landgutes in der Nähe die Verabreichung von Jodmilch, Jodmolke selbst von Kumiß kam.

Ausführlichen Bericht darüber enthalten außer mehreren Aufsätzen in öffentlichen Blättern und wissenschaftlichen Zeitschriften, sowie in eigenen kleinen Schriftstücken u. Blättchen die von Hofrath Dr. Schott verfaßte kleine Schrift: Wildbad-Sulzbrunn

bei Langen in Bayer, Frankfurt a/M
1858." und das neueste Schriftchen
"Über die Heilquellen Bayerns mit
Berücksichtigung der bemerkenswerthen
von Brunnenanstalten von Feldbausch
1860" hat gleichfalls besuchenden
Badegästen in bescheidener kleiner
Zahl stattgefunden, so ist die Anstalt
doch dadurch die im Laufe des Jahres
1860. vorgesehene Erweiterung der
Badeeinrichtungen und Herstellung von Zimmern
für die Mittelklasse der Bevölkerung
in der Zukunft im Stande eine namhaftere Zahl Gäste aufzunehmen, und
bei günstigen Erfolgen in der Folge
auch gewiß die Zeit kommen, wo
die Anstalt zu der ihr gebührenden
Anerkennung gekommen ist.

Andere Heilquellen im Bezirke,
die früher bald mehr bald weniger
zahlreichen Besuches sich erfreuten, dabei
aber mehr als Belustigungsorte für den
benachbarten Landstand galten, waren jene
der Au an der Iller, welche mit
Dorfe gegenüber am rechten Iller-
ufer gelegenen 3. Tagwerkhäusern

zu Kottern ist eine großartige
Fabrik für Baumwoll-, Woll- und
Weberei umgewandelt worden ist,
[illegible] „Höfe" deren Aufgabe über
noch in einer Schenkwirthschaft besteht.

Weiteres aus dem Gebiete des
Unterrichtes Gehörendes und der
menschlichen Kunst- und Gewerbs-
[illegible] findet sich im
Bezirke nicht vor.

Folgerungen für die Gesundheitspflege.

Da in den letzten Jahren in Beziehung auf das

Grundwasser.

sehr erhebliche Forschungen angestellt worden und deren Bezug überhaupt auf ursächliche Verhältnisse in der letzten Choleraepidemie von höchst wichtigem Belange sind, so suchte der Berichterstatter auch hierüber nach näheren Erkundigungen einzuziehen, die jedoch zu seinem Bedauern nur mangelhaft ausfielen.

Es läßt sich hierüber schwer eine Angabe machen, sie beschränkt sich vielmehr darauf, daß die Tiefe des Grundwassers sehr verschiedenartig verschieden als die Gestaltung der Oberfläche das bezeichnet. Während an höheren Stellen dasselbe in zahlreichen Quellen zu Tage steigt, findet

Durch die Theilung des Bezirkes in das Donau- und Rheingebiet entstehen keine Beziehung wahrnehmbaren Besonderheiten, da das Gefälle der Gewässer und die Bodengestalten keine Verschiedenheit bieten.

Vollkommen theilen wir die Ansicht, daß die Nähe des Gebirges sich geltend macht durch das Abströmen der auf der offenen Ebene erwärmten Luft nach Süden in die Thaltiefen Bergwände während des Tageswechsels und durch Rückströmen der durch Wärmeausstrahlung mehr erkalteten Gebirgsluft in die Ebene zur Nachtzeit, während zu gleicher Zeit die größten Veränderungen des Barometers stattfinden, häufige Winde wehen und den wieder die Verdunstung kräftig einwirken. Ein Wechsel gegen welche selbst Erwachsene empfindlich sind, wie viel mehr die Neugeborenen, die namentlich nachtheilig durch die Hochlage des Bezirkes mit ihren niedersten Temperaturen und plötzlichen Abkühlungen das Leben der Neugeborenen vielfach bedroht und die Sterblichkeit derselben groß.

Überhaupt erscheint im Allgemeinen das Ableben der Neugeborenen nicht zuträglich, um so mehr aber dem mittleren und höheren Alter, daher ein Lebensalter von 80 Jahren und darüber nicht gar so selten ist.

Durch die selben topographischen Verhältnisse ist nach der ersten Eintritt der monatlichen Reinigung des weiblichen Geschlechtes begünstigt.

Der [illegible] vor Allem der Rheumatismus begünstigt, den katarrhalischen Leiden, vorzugsweise jene der Brustorgane, dergleichen Lungenblutungen und Tuberkelbildung in den Lungen in der jugendlichen Bevölkerung.

Nicht ohne allen Einfluss bleibt der Nordabfall der Alpen in dem Zustande des Idiotismus — Cretinismus-bildung — in sporadischen Fällen gewöhnlich nicht selten ist.

Im Landgerichtsbezirke Kempten befinden sich unter 26 Irren 4. männliche u. 8 weibliche derselben.

Besonders sind auch die Sittlichkeit und Bräuche erwähnens-

B. Ethnographischer Theil

I. Charakteristisches in der physischen und intellectuellen Constituirung der Bevölkerung.

Die Bewohner des Bezirkes sind Abkömmlinge der Celten, welche zum großen Stamm der Vindelizier gehörten und bis zum Jahre 15 vor Christi Geburt ein unabhängiges Gebirgsvolk waren.

Durch die Eroberung und Besetzung des Landes durch die Römer und die dadurch entstandenen Colonien äußerte römische Bildung und Sitte bald mächtigen Einfluß auf das unterjochte Land.

Den Landstrich um Kempten, Campodunum, durchzogen Landstraßen nach verschiedenen Seiten.

Die Bewohner vermischten sich untereinander und so ward neben römischem Cultus der heidnischen Götter gepflegt der Deutschen Thor, Asa u. s. w. mußten

dem Markt Kapitol schonend zu sehen waren.

Um das Jahr 200 nach Christi zeigten sich die ersten Spuren vom Christenthum, das jedoch wieder unterdrückt ward, sowie überhaupt um die Mitte des fünften Jahrhunderts die Herrschaft der Römer gebrochen wurde, und den heidnischen deutschen allemannischen Völkerschaften anheimfiel. Damit war der römische Einfluß gebrochen, der Gebrauch der lateinischen Sprache unterdrückt und nicht mehr nach römischen Gesetzen gerichtet.

Der Volkscharakter der Allemannen durchwehte alsbald die Gegend; dieselben gründeten auf den Höhen und Weideplätzen des Allgäus ihre neue Heimath; heute noch ist es in der Anlage der Wohnstätten und im täglichen Betriebe erkennbar.

Die Stürme der Völkerwanderung verschonten auch unseren Landstrich nicht; nach vorausgegangenen Kämpfen gelangten die Franken zur Oberherrschaft, von welcher sich die freiheitsliebenden Allemannen stets wieder

los zu reißen suchte.

Durch die steten Kämpfe ward die Gegend immer mehr verwüstet und entvölkert bis im Jahre 610. durch den hl. Magnus und Theodor den Bewohnern das Evangelium gepredigt ward.

Sitten und Lebensweise der Allemannen milderten sich nach 300 jährigem Besitze durch die bildende Macht der christlichen Religion und den mächtigen Einfluß der fränkischen Oberherrschaft; immer mehr und mehr Weingelände und neue Gärten bedeckten ihre Berge und Thäler, aus den Trümmern des alten Heidenthums entstand das neue Bregenz und auf den Hügeln seiner ersten Umgebung und weiterhin zerstreut standen Gruppen von einzelnen Gehöften und Weilern.

Dieses ist das Urbild unseres Landstriches, es verlieh dem kräftigen schwäbischen Volksstamm sein Charaktereigenschaft und den ersten Grund zu seiner intellektuellen Bildung. Die Herrschaft der Frankenkönige von denen Karl der Große mit seiner Gemahlin Hildegard einen seiner Residenzplätze hatte (i. Bürg-

solche Hilarmont ist gepflegte und gepflegte hier weiter.

In geschichtlicher Beziehung verhält sich der stattlich-zierliche Körperbau der Allgäuer, in den meisten Abbildungen charakterisirte sich die intellectuelle Beschäftigung der Bevölkerung, die sich bis auf die Jetztzeit gleichfalls mehr oder weniger bewahrte.

Die Körpergröße der Allgäuer zu welchen der bewohner des Landgerichts begriffenen Bezirks gehört, ist mittelgroß durchschnittlich 5 Fuß 8 Zoll bis 6 Fuß bei einzelnen und darüber, sein Körperbau ist kräftig, breitschulterig, muskulös, gedrungen Dienst fähig. Unter den Männern trifft man, mehr schöne gebaute Gestalten und findet sie leicht beweglich; das weibliche Geschlecht hat gleichfalls bei regelmäßigen Gesichtszügen gesundes Aussehen und mitunter liebliche Formen, besonders bis zu 15 und 16 Jahren, nach welcher Zeit sich die feinen Züge in Folge anstrengender Arbeiten wieder mehr verwischen.

Als vorherrschenden National-
Zug kann angegeben werden: schwache
Natur, feine Zügen.
Zu bemerken ist, daß man
selten Cretinen trifft, und wenn solche
sind es keine ausgeprägten Exemplare
wie im obern Allgäu schon der
Fall ist; ebensowenig als der
Kempter [?] Bauer bei all seiner Kraft
und Vierschrötigkeit doch noch nicht die
Haltung und Abhärtung des Allgäuers
besitzt.
Es muß bemerkt, daß nicht blos
die Abstammung den Charakter und die
physische Ausbildung verleiht, sondern
ebensosehr die Beschaffenheit des Bodens
im Zusammenhange mit den Einflüssen
des Gemeindewesens [?] desselben begründet.
Die Gesichtsform [?] des Allgäuers
ist offen und ungezwungen, jedoch mit
Ausnahmen, indem auch Verschlossenheit
einen Hauptcharakterzug bildet, sie
ändert sich aber, wenn er einen Vortheil
zu erzielen sucht, bei welcher Gelegenheit
er oft nur zu demüthig sich benimmt
und zeigen gibt er sich dem Einflusse
der Winkeladvokatie hin, läßt sich

über Gegenstände von zu niederer
andern belangenden [illegible] einen
Prozeß einführte, der nicht selten
langen Dauer bei erhaltender Feind-
schaft das Wohl der Familien am
Ende zu Grunde richtet. Ebenso
ist er auch zu Schwärmerei geneigt
zu beschließen eine alte weise Frau
ist, dessen Hexenmeister [illegible] Bauch und
Ohr [illegible]. Überhaupt hat
der Allgäuer viel Hang zum Trauen
und er zugleich seine Neugierde
befriedigen kann.

Dabei muß man ihm das ehren-
volle Zeugniß geben, daß er ein ganzer
friedliebend ist, wenn er auch gleich
in den jüngern Jahren nicht [illegible]
zum Zorne gereizt wird und dann
auch wieder nicht [illegible] zum Raufen
bereit ist. In solchen Fällen findet
man ihn mit [illegible] Entgegenkommen
noch mit Übermuth zur [illegible]
der Körperkraft mit dem Gegner
zum Ringen s. g. Hosenlupfen bereit
und erhaltene Beleidigungen durch
körperliche Züchtigungen zu rächen.

Wirken die Lehren auch [illegible]

Kräften dagegen, so werden sie
doch oft durch falsch verstandene
Elternliebe wieder nöthiger Hülfe
gehemmt.

Durch seine Ausdauer ist der
Allgäuer Jüngling bei seinen Vor-
gesetzten ein beliebter Soldat.

In Folge des Auswanderns ist der
Blutschändlichkeit mehr verschwunden,
findet aber in der Neuzeit dasselbe
mehr statt als früher und meisten
an Sonn- und Feiertagen, welches letz-
tere geboten werden kann noch gestern
abgeschmackte ungewöhnliche weiß.

So bewährt sich auch manig-
fach was gleich nicht allenthalben
auch in unserem Bezirke die alte
Wahrheit die schon Hippocrates
ausgesprochen, daß auf den Höhen
alles schöner und besser sei als auf
den Ebenen, daß die Bergbewohner
in der Regel kräftiger und edlerer
Natur sind, und daß die Höhen auf
die Luft, auf das Wasser, auf die
Pflanzen und auf alle Gegenstände
in der Natur einen bedeutenden und kräf-
tigenden Einfluß üben.

Beim besonderen Antheile sich nach einzelnen Gemeinden und Ortschaften sei die "Zusammenstellung der Bevölkerung des Landgerichtsbezirkes Kempten" Beil. 13., dann die Zusammenstellung der sämtlichen Gemeinden des Bezirkes in derselben Beilage ausführlich enthält, welchen sich eine weitere Tabelle "zur vergleichenden Charakteristik des statistischen und hygienischen und gesundheitlichen Zustandes" Beil. 14. ferner eine Progressionstabelle oder Versuch zur Darstellung eines Theiles der Volksbewegung" Beil. 15. in welcher zugleich über die Tauglichkeit der Conscribirten, dann über die Angabe der Auswanderungen Erwähnung geschieht, weiter eine Tabelle als "Vergleichende Betheiligung unserer Krankheitsfamilien am jährlichen Sterblichkeitszuge gezogen aus einem 6jährigen Durchschnitte von 1845 bis 1851. im Landgerichtsbezirke Kempten." Beil. 16. dann schließlich eine Tabelle über den Einfluss des Geschlechtes bei den Krankheiten

Beilage 13.

Beilage 14.

Beilage 15.

Beilage 16

Beilage 17. und andere Todesursachen im Landgerichtsbezirke Bamberg während der 6 Jahre 1851—1857. Beil. 17. erweisen.

Beilage 18. Einen weiteren Aufschluß über die Sterblichkeitsverhältnisse enthält die Tabelle Beil. 18. in welcher eine Darstellung in Curven der monatlichen Absterbung versucht, ferner eine

Beilage 19. fernere Tabelle Beil. 19. gleichfalls in Curvendarstellung die Sterblichkeit an Fiebern und an Entzündungen ersichtlich macht.

II. Wohnungsverhältnisse

1. Im Allgemeinen

Die Bevölkerung wohnt größtentheils in Einöden und Weilern, weniger als in größeren Dorfschaften zusammen. Die Bauerngüter sind meistens arrondirt, so daß sie z. B. des Fürstenthums Bamberg nach die Besitzveränderung berührenden Anordnungen geregelt ward.

Das Verhältniß der Bevölkerung zum Areal ist ungefähr 2800 Einwohner, ein Verhältniß das sich

den kleinbäuerlichen Bedingungen ent-
spricht.

2. <u>Wohnungsverhältnisse insbesondere in Bezug auf Vereinödung oder Zusammensiedlung.</u>

Dieselben sind schon in Vorstehendem begriffen und stellt sich insbesondere die Zusammenstellung der Bevölkerung des Bezirks in einem Ganzen bilde dar.

Das Wohnen auf Einzelhöfen nach altgermanischer Sitte hat sich als den örtlichen Verhältnissen am meisten entsprechend in unserer Gegend noch von einstigen erhalten, so dass ein Nachbar zum andern oft eine Strecke von mehr tausend Schritte zurückzulegen hat.

Von einem

3. <u>Zuduchtwohnen</u>

kann in unserem Bezirke nach den bisher bewährten Regeln Rede sein.

Zählt doch der Gemeindebezirk St. Lorenz allein 102. Ortschaften, jener von St. Marein deren 57., während Weggenberg 71 zählt

und so mehr oder weniger jede Gemeinde.

b. In Bezug auf Bauanlage und Baumaterial.

Das Wohngebäude trägt im Wesentlichen den Charakter oberländischer Bauernhäuser mit seinem flachen Dache (: Bretterdache — Legschindeldach :) früher mit Steinen beschwert, welche oft fast einen Schuh den schwachen Übergang (: Schindelgrazen :) die Fensterläden bemalt meistens mit grellen Farben vor denselben [illegible] Blumentöpfe.

Die älteren Gebäude sind [illegible] niedriger als die neueren. Bei den ebenen auch schon das hohe Giebeldächer [illegible] finden sich zuweilen Wetterdächer.

Im Innern der [illegible] Wohnstube findet sich noch mitunter die Stelle der Küche verkleidet, die s. g. Laufstube mit offenem Herdfeuer die jedoch immer mehr im Verschwinden ist. Außer der Stube enthält das Haus noch das an dieselbe stoßende Schlafgemach „Gaden" genannt und der oben einer Stiege [illegible]

Bruch- und Backsteine ausgebreitete
Anwendung. Auch diese Häuser, mei-
stens in Riegelwänden gebaut, sind
gleichfalls die Trockenheit und
mit ihr der Gesundheit befördernd.
In der neuesten Zeit sieht man
häufig geschmackvolle Wohnhäuser
mit eigenen Betriebsgebäuden im
gefälligen Schweizerstyle.

Die meisten Häuser haben ihren
eigenen laufenden Brunnen mit
langen Trögen zum Tränken des
Viehes.

Von großer Bedeutung ist die Größe
des Dunghaufens vor dem Hause, welcher
zugleich zum Maßstabe der Beurtheilung
des Viehstandes und beziehungsweise
des Wohlstandes des Bewohners dient.

Treten wir in das Innere des Hauses
so erblicken wir vor Allem fast
überall die Anfangsbuchstaben
der hl. drei Könige mit [illegible]
angebrachten Kreuzeszeichen, theils
mit Farbe theils mit Kreide geschrie-
ben. Die Wohnstube ist ringsherum
meistens getäfelt, vielfach gemalt
ohne gerade Zeugnisse von feinem

Nachtstücke in mehr oder weniger grossem Rufe.

Ein kleines Stück Grasfeld, mit Linden und Obstbäumen begrenzt, umgibt das Haus; ein winziges Plätzchen ist dem Gemüsegarten gewidmet, der selten sich grosser Pflege erfreut, in welchem Gartenraute und Salbei nicht fehlen, zwischen Lilien und Nelken zur Zierde dienen; häufig enthält er Bienenhäuschen, deren Bewohner ihrer Munterkeit und Geschäftigkeit wegen sehr beliebt sind, sowie Blumbeeten mit verschiedenen Figuren.

Das Obst hat eingebracht der Neuzeit auch sehr grosse Veränderungen bewirkt, ist bei vielen alterthümlichen Einwohnern, namentlich bei den höheren Ständen, ein ... im Hause, eine höchst wohlthätige Einrichtung in Erkrankungsfällen.

Für die Volksschulen in welchen oder in deren Nähe sich ein Lokal befindet, sind für die zahlreichen Schularbeiten Wohnungen her-

geräumt werden, freilich oft
nothdürftig genug und selbst ohne
eine Absicht zu Klagen über Raum-
verschwendung zu geben.

5. In Bezug auf Heizmaterial und Feuerungsweise.

Der Verbrauch an Brennholz und
Torf ist sehr groß. Der Verbrauch
der Gewerke und Gewerbe mit
Einschluß dessen, was als Bau-
und Nutzholz im Heidelberge
ausgebracht wird, kann auf $\frac{55}{m}$
angegeben werden. Die großen
Massen des Abfallholzes dienen
zum Feuerungsbedarf der Landbe-
wohner. Die Torfvorräthe, die
noch auf Jahrhunderte ausreichen
sollen und werden, berechnen
sich auf eine Fläche von $\frac{14}{m}$ Tagw.
auf 10 tausend Klaftern, welche
so gewiß nicht zu hoch angenommen
sein wird, als die begonnenen Boden-
untersuchungen nicht vollständig
durchgeführt sind.

Meistens liegt die Feuerungs-
weise noch im Argen in Folge

Des früher so großen Vorrathes
an Holz bei verhältnißmäßig
niedern Preisen, z. B. dreischuhige
kaufte ich selbst ein Kiefernbaum-
holz um 2 fl. 24 kr. jetzt kostet ein
solches 10 fl. 48 kr. –) durch die Steigerung
der Preise verdrängt später nach und nach
das offenflammende Kochen und Heiz-
feuer, und führte zur Anwendung
von zweckmäßigen Herden,
sowie auch von Öfen statt
der Brenn- und Baumaterial
verschwendenden Kachelöfen und
namentlich der s. g. Klotzöfen.

6. <u>In Bezug auf Höhe der Fenster und Beschaffenheit der Fußböden</u>
kann namentlich erwähnt werden,
daß in den ältesten Häusern es schon
sehr bescheiden ist, und insoll-
kästchen an den Umfang der bau-
lichen Fenster einnimmt gewöhnlich
in Berücksichtigung der bestehenden
Fensterrahmen einen sehr geringen
Umfang einnehmen. –) doch ist
es auch hier im Ganzen viel besser
geworden, die Fußböden sind

stellen und zugleich leichter zu lüften.

Die Fußböden sind alle aus Brettern dicht und in der Regel reinlich gehalten.

7. Lage der Aborte und Dungstätte zu den Wohnhäusern.

Die Aborte finden sich meistens hinter dem Hause manchmal gemeinschaftlich am Düngerhaufen und in seltenen Fällen sieht man sie bei uns einzeln angebracht.

Der Düngerhaufen erfreut sich großer Sorgfalt, die Jauche wird in den Güllengruben sorgfältig gesammelt um alljährlich als Wiesenbegüllung benutzt zu werden.

Eine Beseitigung der offenen Dungerstätten ist nicht möglich, bei dem sorgfältigen Abschluße des Hauses und allseitigen Zutritte der Luft ist von ihnen für die Gesundheit kein Nachtheil zu befürchten.

III Kleidungsweise

1. Nach Verschiedenheit der Geschlecht

Charakteristisches hierüber eignet sich darzustellen, wenn die Sprache auf Stoff und Mode kommen wird.

Im Ganzen ist die Kleidungsweise der Männer in der Neuzeit jetzt sowohl für die Beschäftigung passender als auch für die Gesundheit tauglicher, als jene in früheren Zeiten, da die Bewegung in jeder Beziehung freier gestattet ist.

Das weibliche Geschlecht, soweit man Charakteristisches seiner Kleidungsweise die Rede sein kann, hat sich keine Kleidungsweise, welche der Gesundheit geradezu nachtheilig wäre, es wäre denn, daß der Rock vor noch vorhanden, die Brust beengenden Mieder als solche betrachtet werden wollte. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß dieses Kleidungsstück selten mehr erscheint, und daß gerade in jenen Gemeinden in welchen besonders Mütter der Fall ist die [illegible] von den Müttern

viel mehr abgeübt wird, als in den
gelegenen Dörfern, in welchen mehr Nach-
äffung der städtischen Sitten und ihrer
Verweichlichung stattgefunden hat.

2. **Nach Stand**

Die Kleidungsweise nach Ständen ver-
schieden, ist zur Zeit zur Unmöglichkeit
geworden.

Die Gebildeteren, wie Geistliche, Lehrer,
Beamte u. s. w. kommen hier nicht in Betracht.
Der Unterschied nach Stand, beziehungsweise
mehr auf Wohlhabenheit durch Verschiedenheit
des Besitzes und bezüglicher Ausgabe
beruht in den Kosten der Schmuckstücke;
Hierbei Kleidungsweise des Landbewohners
bleibt ein Unterschied des angewendeten
Stoffes und der angebrachten wenigern
Zuthat von Gold und Silber.

3. **Nach Alter**

Hier herrscht sehr wenig Unterschied,
ebenso

4.) **Nach Jahreszeit**

bedingt ja selbstverständlich für größeren
Wärmeschutz zur Winterzeit und

bei kalten Temperaturen durch Unterhaltung mit einem Warmen oder beiden Geschlechtern angehalten wird.

Übrigens ist die Empfindlichkeit gegen den Temperaturwechsel besonders in der frühesten Jugend nicht groß.

5. Nach Stoff und Mode in Kleidung

Hier hält aber an der Ruf des Spruchs: „Kleider machen Leute."

Bei allem herrschenden Gegensatze hat doch die aristokratische Neigung, durch die Kleidung einen Rang und ein höheres persönliches Ansehen zu tragen und zur Schau zu stellen, den Sieg über die fast herrschend bestehende Sitte der ländlichen Einfachheit davongetragen und ist zur demokratischen Ausgleichung geworden.

Der Allgäuer strebt die Nationaltracht abzustreifen, sich für alles Ausländische empfänglich zu zeigen, und so herrschte auch in unserem Landstriche die von Städten eingedrungene z. B. Tracht der Gebildeten, so daß man z. B. bald nur Verschiedene zu erblicken vermag, und gegenwärtig Schaffleute dagegen hat nicht wenig Ungebildete darunter zu erblicken.

Das männliche Geschlecht entbehrt bei seinen jüngeren Vertretern jedes Charakteristischen; die älteren sind noch erkenntlich als Landleute durch ihren langen, wenig Geschmack verrathenden Rock, häufiger noch durch die kurze Hose von Hirschleder, weiße Strümpfe und Schuhe mit silbernen Schnallen.

Am runden Hute befindet sich in der Mitte eine denselben umschlingende goldene Schnur und unter ihr die seidenen Schleifbänder. Bei festlichen Gelegenheiten oder beim Kirchgange zieht wohl mancher noch die rothe Weste mit schweren silbernen Knöpfen, deren Stelle gar häufig auch ein Dutzend größerer Silbermünzen vertreten. Als Prachtstück dient die silberbeschlagene Ulmerpfeife mit silberner Kette, doch wird dieselbe schon durch den Gebrauch der Cigarren mehr und mehr verdrängt. Ein weiteres Prachtstück bildet die Uhr mit breiter silberner Kette und werthvollen Anhängseln. Als ganz seltenes Prachtstück erblickt man noch manchmal aus der Seitentasche der Hose hervorragend den mit Silber eingelegten Griff des in derselben steckenden stilettartigen

Allmählig schwindet als Charakteristik an einem einfärbigen dargestellten Halstuch, Halsband und noch und noch nur noch dem Damenputz Platz zu machen.

Als Rest dieser Mehrfarbigkeit des Putzes bestehenden Haupt findet sich noch das seidene Halstuch mit Goldspitzen versehen, welches hinten im Nacken umgelegt wird, und dessen Enden herabhängt.

Das Kleid ist mit einer silbernen 6–8" Ellenlangen Kragenkette mit verschiedenen Münzen und Perlenstücken daran angebracht umgürtet, welche auch ihren Platz zum Zusammenstellen der Kettenuhren hatten.

Leider trafen wir schon nicht einzeln selten Geldketten auf den Leuten der Reifrock als Hagebutten Zierden genannt, sogar nur in Kaiten.

Sonst sieht man fast von einer eigentümlichen Mode kaum merklich mehr, brechen ihre Macht hat schon viel zu viel gleich gemacht, nicht nur in der Kleidertracht sondern auch im Gebrauche der Zimmergeräthe.

Fabrikherr und Fabrikarbeiter sind an Werk- und Festtagen oft schwer zu unterscheiden.
(: begegneten doch dem Berichterstatter zwei Oldenburgerinnen aus Markt-Damen mit weißen Atlasschuhen mit prächtigen 8 eckigen Schnallen und mächtigen Karneolen und ließen an den Schnürungen erkennen: „Ich muß u aber gar und wohl daß ich in Kaal kam — ganz alles ganz b gaat nur wäre so“ :)

IV Nahrungsweise.

1.) Vorherrschend aus Pflanzen oder aus Thierreiche.

Bei der Besprechung der Nahrungsweise einer Bevölkerung steht mit Recht oben an die Betrachtung der Zufuhr des Fleischgenusses, der allein den sichersten Maßstab für eine kraftbildende Nahrung gibt und somit in gewissem Zusammenhang mit der Größe der Arbeitsleistung steht.

Während früher vorherrschend, jetzt fast ausschließlich die Pflanzenkost bei unseren

zunehmen — ein Umstand der erst bei näherer genauerer Untersuchung ersichtlich und in Ueberlegungen wird ;/: wenn man nicht vergißt, daß in den Kartoffeln 75% Wasser enthalten ist :/

Mit Recht sucht sie daher der Fabrikarbeiter nicht, welcher gerade den Fleischgenuß sie so auch gar oft nur in Form von Würsten verschlingen macht.

Meistens Rind-, und Kalbfleisch, dann Schweine- und in neuerer Zeit auch hier Pferdefleisch dient zur Nahrung, ersteres wie letzteres meistens eingesalzen oder etwas gebeitzt, was auch nicht bäuerischer Küche entspricht, in selteneren Fällen Geflügel und Wildpret, zumeist Fische.

2.) **Ob reichlich oder ärmlich**

Im Ganzen ist die Kost reichlich zu nennen, sie überschreitet durchschnittlich das richtige Maß. Sie steht selbst die gedrückteste Lage der unteren Classen in den Landgemeinden ;/: und zeichnet sich z.B. an jenen armen Strumpffabrikarbeitern in Oelsnitz — der Mangel ist hier relativ — ich so möchte man seinen Augen nicht trauen.

Die Mahlzeit besteht morgens für welche von Milch und Sauerkrautsuppe erkennen ein, und letztere hüfste selten.

Der Vortheil des Milchgenusses leuchtet um so mehr ein, wenn man erwägt, daß man in ihr die bei uns so reichlich geboten ist, sowohl die Proteinstoffe, als auch die Kohlenhydrate und Fette (: 1:4–5 :) in günstigen Verhältnissen findet.

In den Wohnungen der [illegible] Landleute besteht das Frühstück auch aus „Brenz,“ eingebrannte Suppe von zeitlich dunkler Beschaffenheit mit aufgesetztem Brod, an dessen Stelle auch der „Nocken“ ein Mehlbrei mit Milch oder auch das „Habermus“ brei aus Haberkörnern. Die Mittagskost ist die reichlichste. Den ersten Gang bildet das schon in Bereitschaft stehende Sauerkraut mit schon darauf kleinen Stückchen von Fleische oder s.g. geräucherten Würsteln, dann folgt die Suppe und allenfalls Mehlspeisen, dann Fleisch der [illegible]. Abends besteht der Tisch aus Milch mit aufgeschnittenen Brodbrocken, dann Suppe und einige Mehlspeisen, oder Kartoffeln.

Grütze?

In der Bereitungszeit der Feldarbeit,

zeiten statt zum Genusse frei, „Neuedung" genannt, eine Schüssel mit Kartoffeln in Bereitschaft, bei besseren Bub und Brod.

Im Ganzen ist die Kost des Landmannes während Sommer und Winter ziemlich gleich, nur bestimmte Arbeitszeiten, als Heu- und Getreideernte erfordern eine reichlichere Zulage, namentlich an dem allbeliebten Kümmel.

Zu Weihnachten spielt das „Biernzelten" Kletzenbrod eine große Rolle, es dient zur Vertheilung an jeden Dienstboten, an die Gevattern und nächsten Verwandten, sowie unsere Bekannte.

3.) Bereitungsweise der Speisen und Getränke.

Die Bereitungsweise der Speisen ist im Allgemeinen sehr einfach, dabei meistens sehr fett; jede Dienstherrschaft sucht es zu beweisen, welche das Schmalz am wenigsten spart; die mehr oder weniger Erträge des Bezirkes läßt dies erklärlich finden.

Die Mehlspeisen bestehen meistens

und „Dampfnudeln", „Nocken", Weißbrod mit Milch und etwas geriebenem geschlossenen Fette „Kranz" eingebacken, Pizza, der „Strudel" und „Kaiserschmarrn" gemacht u. s. w.

Als Fastenspeisen sind außer den Knödeln und Nudeln besonders auch die Teigspeisen (: Makaroni und Fadennudeln :) bei allen Ständen beliebt.

4) Natürlich und künstlich erzeugte Getränke

Das natürliche Getränk, das in köstlichem Quellwasser geboten wird in so reichlicher Masse als nur irgend in einer Gegend ist nebst Milch das kostbarste reine Wasser, das uns bereits vorhanden in jedem Hause ein eigener Brunnen speist; sei es daß es durch Röhrenleitung entquillt, oder sei es daß es in selteneren Fällen durch Pumpe oder Ziehbrunnen dem Grundwasser entnommen wird.

Das meist genossene künstliche Getränk ist das Bier aus den Dorfgasthäusern u. Brauereien der benachbarten Stadt Kempten bezogen, wo dieses unserem ein sehr gutes

bei uns bisher nur in der Hefe des Volkes, Schwäche und Kraftlosigkeit in der Nervenconstitution bemerkbar macht, so ist dieses in den feineren Volksklassen überhaupt durch den immer mehr und mehr überhand nehmenden Genuß des auf dem platten Lande gar nicht gekannten Kaffeeaufgusses und beziehungsweise seiner mehr oder weniger aufregenden schädlichen Surrogate.

Von Wein wird im Ganzen wenig Gebrauch gemacht, am meisten bei Hochzeit und ähnlichen Feierlichkeiten erscheint jedoch nicht sehr zu beklagen, da ein einfaches gutes Glas Wein auf dem Lande gehört auch zu den größten Seltenheiten.

Groß ist die Vorliebe zum Tabakgenusse, sowohl als Rauchtabak leider auch schon der frühesten Jugend als auch als Schnupftabak. Das Rauchen aus Pfeifen hat durch die Überhandnahme des Gebrauchs von Cigarren auch Rauchmethode gewonnen in neuerer

Zeit nicht überdeutend abgenommen war auch mit einer weiteren Art und Weise der Tabakgenüsse namentlich mit dem Tabakkauen glücklicherweise der Fall ist, indem dadurch der Häufigkeit der Magenverschleimungen und Unterleibsbeschwerden eine große Gelegenheitsursache entzogen ist.

Theils als Getränk, theils als feste Nahrungsmittel dienen die verschiedenen Nebenprodukte der Käsefabrikation als Vorbruch, Schotten und Molken Sirten.

5.) Die vorherrschende Erziehungsweise der Kinder im ersten Lebensjahre

Als vorherrschende Ernährungsweise der Neugebornen Landkinder in den meisten Fällen die künstliche Auffütterung mit Mehlbrei.

Es sind schon die glücklichern Fälle in welchen zu bereitung des Breies ein zweigebackenes Brod oder gar ein Stück Zwieback ver-

werden wird. Daß auch diese künst-
liche Ernährungsweise durch die
nicht gehörig angestellten Pflege das
Vollschütten gar oft eine Über-
fütterung des armen Kleinen zu
beklagen ist, ist sehr zu bedauern
da ohnehin die Sterblichkeit in diesem
Alter eine überwiegende ist.

Auch dürfte wohl eine größere
Reinlichkeit namentlich häufigeres
Wechseln der Wäsche einhalten zu
wünschen sein. Im Winter kommen
die Kleinen selten an die frische
Luft, während des Sommers wird
ihnen dagegen der Genuß derselben
sehr oft reichlich zu Theil, auch
geschieht dieses in den ersten Lebens-
stunden indem das Neugeborene,
oft kaum ein paar Stunden alt, zur
Taufe getragen wird, und wenn
die Kirche auch 1 oder 2 Stunden
weit entfernt, die Temperatur
noch so kalt, die Witterung
noch so stürmisch und abscheulich.

Die Aufsicht der Kleinen ist
sehr oft mangelhaft, dieselben
werden, während die Erwachsenen

sich zur Feldarbeit begeben, den
größeren Geschwistern ebenfalls
einem Mädchen von 8–10 oder
12 Jahren anvertraut und zwar
oft während des ganzen Tages.

V. Beschäftigung der Bewohner

1) Im Allgemeinen

Auch hier stehen wir auf
feststehende Verhältnisse mit
jenen der Nachbarn(?).
Die rauhe Hochgebirgsgegend(?)
mit ihren rauhen Hügeln bewaldeten
Höhen gleichfalls vordrängend(?) die
[illegible] die Erzeugnisse der
Viehzucht; sie bei [illegible]
Käse ein Überschuß erzeugenden(?)
und bieten die Produkte ihrer
Hochwälder Harz, Holz und
Rohstoffe(?) zu Handelsartikeln.
Dieselbe war in sehr geregelter(?)
und aufgebesserter Weise bei
den Alten(?) des [illegible].
Dieselbe findet noch heute in

geschätzten Wesen beim Allgäuerstall, der sicher zu den vorbenannten Volksstämmen gehört.

Mag er auch in Lebensgewohnheiten auf sehr konservativ erscheinen, so betreibt er dagegen jetzt schon die Sache des Fortschrittes, wenn es sich um Steigerung des Wohlstandes handelt, er zeigt hierbei Sinn und Lust und sucht sich die nöthige Bildung zu verschaffen.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner unseres Bezirkes ist die Landwirthschaft in ihren Hauptzweigen dem Ackerbau und der Viehzucht.

Bei Lechbrunn ist die sogenannte Egarten-Wirthschaft eingeführt, bei welcher die Wiese 3 bis 6 Jahre lang zum Grasbau, zur Gewinnung des s. g. Ackerheues benützt wird.

Den wesentlichsten Zweig der landwirthschaftlichen Betriebes bildet aber die Milchwirthschaft, indem derselben Gelegenheit hierzu auch bei uns der eigentlichen Viehzucht bezüglich beweisst die Aufzucht des

hingearbeitet nicht als erstes sondern letztes als untergeordnete Aufgabe erscheinen läßt.

Ebenso wird auch selten das junge Pferd groß gezogen und findet vielmehr häufig der Verkauf der Fohlen von der Mutterstute weg statt.

Der Allgäuer hat überhaupt eine große Neigung zum Handel. Außer Landbauern, oft in ihrem mehr einfachen landwirthschaftlichen Betriebe nicht hinlänglich beschäftigt treiben vorzüglich Handel mit Käse, Vieh und Holz, woher sich nicht unbedeutender Verdienst durch Frachten jeder Art insbesondere durch Holz und Torftransport, wozu namentlich starke Pferde auf der Alpe gehalten, je nach örtlichen Verhältnissen durch Beschäftigung bei beiden [illegible] [illegible] wohnen [illegible] in denselben.

Die untergeordnete Beschäftigung des Holzfällens gibt häufig

Veranlassung zu Häusern (: sowohl Fabriken als auch Speicher :) sowie zu mannigfaltigen andern Werkzeugen.

Nicht selten trifft man auch die Bettlerei.

Größtentheils ist der Betrieb des Gewerbes von untergeordneter Bedeutung und beschränkt sich meistens auf den örtlichen Bedarf, der größte Theil der Gewerbtreibenden hat wenigstens einigen Grundbesitz mit einer oder zwei Kühen, ohne welchen man sich nicht behelfen könnte.

Als der Gesundheit der meisten geradezu nachtheilig ist die Beschäftigung in den Glasfabriken an der westlichen Grenze des Bezirkes zu bezeichnen, indem in das Gemeinde-Krankenhaus mehrere Glasbläser sich befinden.

2.) <u>Verwendung der Jugend zu schwerer oder sonst ungeeigneter Arbeit.</u>

Im Ganzen wird die Jugend nicht in dieser Hinsicht bedrückt,

und herbeiführenden Jugend Alter-
veranlassung zu groben gesetzwidri-
gen Ueberschreitungen gebe,
während derartiges durch strenge
Aufsicht bei erhaltender Hülfe durch
hastige Durchnässung (?) gegen
welche der materielle Vortheil
des nicht immer gehörig geschützt
Anlage zu Entzündungen der
Brust und Unterleibsorgane und
der daraus begründenden
Nachtheile zu häufigen Rheu-
matismen u. s. w. gegeben
ist, während in einzelnen
Fällen auch Scheu der Raum-
noth zu beklagen war.

3) Fabrik- und ähnliche Arbeit

Wiewohl die bedeutende Wasser-
kraft, welche sich in dem starken Ge-
fälle der Iller und der meisten größeren
Bäche findet, den darauf begründeten Ge-
werben und in Verhältnissen zu andern
andern Gegenden noch ungleich zahlrei-
cheren Gewerben das Leben, und bezüglich
weiß. Rohmaterials, sowie auch daß
manche andere von den örtlichen Ver-

Größere Kraft und Gesundheit des
Körpers ihrer Besitzerinnen auch einiger-
maßen begünstigen, wenn auch nicht in so hohem
Grade bestätigt, so kann sie doch
nicht gänzlich in Abrede gestellt
werden; die Verweichlichung im
Mittel, sowie anhaltende Beschäftig-
ung in Fabriksälen finden gewiß
einen mehr zu empfänglichen Boden
für Skropheln und Tuberculose.

Diese Behauptung findet sich auch
nicht ganz vereinzelt bei Untersuchung
der beschäftigten schwächlichen Jugend
bestätigt.

4) Zeiteintheilung für Ruhe und Arbeit.

Die Arbeitsstunden bei den ver-
schiedenen Beschäftigungszweigen
in hohem Grade jedoch meist übermäßig
in Anspruch genommen; in den meisten
Fabriken beginnt die Arbeit je nach
Jahreszeit in der Frühe um 5 oder 6 Uhr
und dauert bis 7 oder 8 Uhr mit
Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr, der
zum Mittagessen bestimmten Stunde.
Die Kinder werden zwei Stunden

[illegible]

5) Lagerstätten, [illegible] Beschaffenheit und locale Unterbringung:

[illegible]

II. Wohlstand

1.) Verhältniss der Wohlhabenden

Reichen und Armen

Regelmäßig zu Gunsten des Dienstherrn
und auf dessen Kosten verpflegt,
weßhalb für dieselben ein bezirksweiser
an Pflichtbeiträgen für Krankenunter-
stützungen, was nur für Gesellen
die im Landgerichtsbezirke in Arbeit
stehen, der Fall ist. Siehe Beil. 20.
„Statuten des Krankenunterstützungs-
„Vereins für die Handwerksgesellen
„des Landgerichts Bezirkes Kempten."

Beilage 20.

Zur Aufhebung des Nothstandes
trägt namentlich nicht nur die Arbeitseinstellung
[illegible] hervortretender Beschäftigung
der Eisenbahnarbeiten bei. Es ist nur
bemerkt, daß erfahrungsgemäß in einer
Zeit, wo mit ihren Leistungen und
tiefen Preisen von Materialien ein
Zugang erfolgt und Gesellen entlassen
werden müssen, bis eine für das neue
Baugeschäft taugliche Lehre hergestellt
gemacht werden konnte, so wird es
nicht einleuchten, daß von der Gemeinde
und dem Landkreise [illegible] diese Lehre
in seinem ganzen Umfange durchgeführt
und Vermögen verwendet werden
müssten, erhält durch Gewerbsbetrieb ein Beil. 22
zeigt.

Beilage 21.

Dieses Getreib mit seinem
wichtigen Eingriffe in die Thätig-
keit der Bevölkerung vorzugsweise
durch die zahlreichen oder [illegible]
der Fabriken trägt aber wesent-
lich zum Mangel an guten Arbei-
tern beziehungsweise Dienstboten
bei, da durch dieselben allseitige
grössere Nachfrage nach Ar-
beitskräften bedingt ist; während
auch bei uns schon der Geist der
Zeit durch Beförderung der
grösseren persönlichen Freiheit
des Einzelnen, die aber sehr oft
nur für den Augenblick gilt,
sowie Genusssucht, Eitelkeit und
grössere Ansprüche zu manchen den
Klagen darüber Veranlassung
geben, meist die Zahl derjenigen
immer vermehrt, welche sich scheu-
en zu dienen oder zu begleiten.
Was die

2.) **Reinlichkeit**

betrifft sowohl in als außer
den Häusern, sowie
3.) an Wäsche und Kleidung

so kann dieselbe groß genannt
werden und verdient mancher
andern Gegend gegenüber
die vollste Anerkennung,
welche diese auch von einer großen
Zahl Fremder reichlich zu Theil
wird.

Einzelne Ausnahmen dürften
dann doch zu halten sein, um
das ausgesprochene Urtheil zu
schmälern.

11) Neigung zum Baden

ist im Ganzen gering, was aller-
dings mit dem Wasserfunde
im Zusammenhang zu stehen scheint.
Allein das Quellwasser der
Gebirgsbäche und namentlich jenes
des Schwarzflusses ist in der Regel
viel zu kalt, um zum baden ein-
zuladen und überdieß ist auch
die Tiefe in denselben die Gefahr
des Ertrinkens viel zu groß.

Warme eigentliche Badean-
stalt aber fehlt es nachhin
zur Zeit.

Es ist der nächsten Zukunft

VII. Vergnügungen, Feste und besondere Gewohnheiten

ein; nachdem Gebet verrichtet worden findet der feierliche Zug zur Kirche statt.

Der Bestjungfer und der Bestjunge gesellt eröffnen den Zug; ihnen folgen Hochzeitvater und Hochzeitmutter, dann die Braut mit dem Brautführer, hierauf Verwandte und Freunde und am Schlusse des Zuges der Hochzeiter und seine Begleiter, alle mit duftigen Rosmarinzweigen geschmückt.

Unmittelbar aus der Kirche begibt sich der Zug in das Wirtshaus, wo dann die Festlichkeit mit den Ehrentänzen eröffnet wird.

Hierauf beginnt das Hochzeitessen.

Während der ganzen Feier fällt dem Brautführer eine Hauptrolle zu. Die ersten Aufmerksamkeit hat er stets darauf zu richten, daß er die Braut im ersten Augenblicke bei Vorgehen der Trauung zum Altar führt und

mit welchem vielbelobten Mäd-
chen bezeichnet wird „hier ist
verkauft" an einer altger-
manischen Sitte.

Bei Gelegenheit einer Hochzeit-
feier hört man da auch die älteren
ehrbaren Lieder, welche den ge-
wöhnlich von den alten ehrbaren
Hochzeitgästen angestimmt werden,
doch sind sie ziemlich verschwunden
wie „die Liebesschwüre" „der
Brautschleier" und andere.
An ihrer Stelle wird nun an-
häufig schon gemeinhin neuerer
Art Schottische gelangt.

Das Hochzeitmahl selbst,
bei welchem man oft wahrhafte
Meisterstücke der Kochkunst ab-
gespeist, und während in welchem
den Gästen gereicht wird, es
dauert einestheils Geschenke zur
Wärtung für ein Kinder zur
Bereitung, andererseits zur
Leistung der Tanzmusik gemacht
werden, dauert bis zum Abend.

Nach Vollendung desselben erhält
sich der Alkohol, die Ortsdamen,

der in feierlich gehaltener Rede Zeit
und Ewigkeit, Eltern und Kinder,
Essen und Trinken, Schwören und
Landesherrn nicht vergißt. Die
Es folgt nun das „Geben", das
Darbringen von Hochzeitsgeschenken,
die meistens in Geld bestehen und
unter Beifallsbezeugungen in eine
bereit stehende Schüssel gelegt
werden.

Alles, was weiter den Namen
Fest verdient, ward und wird
noch im Bezirke, der seinerzeit seine
jüngere Geschichte nicht bis auf
eine Gemeinde unter der Herr-
schaft des Kurfürsten stand,
auf das Kirchweihfest bezogen.

An ihm entfaltet ebenfalls das
volkstümliche Leben sich, und wird
von Mittag bis Abend der Tisch
nicht leer, wo man nach alter
deutscher Sitte der Festschmaus
kein Ende nehmen will, so daß
für die entgangenen Fasttage den
Magen gründlich entschädigt
wird, um nachher einmal auf

der gebührenden Rücksicht auf
die Gesundheitspflege.
Besonders spielt im Bauernhaus
hatte das Fleisch in Gestalten
Rind u. Kalb u. und Schweinefleisch
seine Rolle, die Bäuerin [illegible]
ihre Kunst im Küchelbacken
nach [illegible] Art, die frische
Butter mit Honig darf an den
Gästen nicht verschmäht werden.

Die Feier einer Hochzeit
erhält, soweit sie die ländliche
Bevölkerung, die [illegible]
[illegible] betrifft,
vielfach [illegible], indem
daß sie in [illegible]
gehalten wird, dem sich [illegible]
[illegible] Stunden ein
Kränzchen anreiht.

Die Fasnachtstage spielen hier
zu Lande nur eine untergeordnete
Rolle, als daß von [illegible]
[illegible] werden könnte.
[illegible] seit einer [illegible] Zeit

die landwirthschaftlichen Feste
zu einer großen Bedeutung ge-
haben, denen für die hiesige
Bevölkerung in den Nothjahren
im Jahre 1843. und im Jahre 1854.
unter großer Betheiligung der
ganzen Umgegend abermals stattge-
funden hat.

Als Überrest findet
sich noch manchmal jedoch selten
mehr mit dem Charakter eines
Festes die Flegelhenke.
Wenn nämlich der Bauernmei-
ster (d. i. in der Regel der Bauer
oder an dessen Stelle der Oberknecht)
zum Schlusse des Dreschens hochgehoben
seinen Flegel aufgehalten und in der
Luft schwingt, darf keiner der
Mitdreschenden noch einen
Flegelschlag machen, wenn die-
ser geschieht, der hat die Dreschstrafe
zu entragen, die in einem
Nachgänge besteht; der Unterschied
schlägt sich zu einem Wettstreit,
in dessen Laune auch getrunken
wird, wirkt seine Dreschstrafe

der Verstand erhält die Herrschaft über das Gemüth und verdrängt dasselbe in ein sich verengendes Gebiet; Als Ursachen der kindischen Blödheit und Verstandesschwäche führt alle Geisteskrankheiten an:

Als besondere Ursachen mögen vor Allem die beliebtesten Spiele bezeichnet werden.

Besonders wird vom Kartenspiele Gebrauch gemacht: theils zu Hause, theils im Wirthshause, wodurch die üble Sitte dem Übermaß von Bier und Schnaps den Arbeitenden zur Ergötzung verführt, [illegible] oft üble Folgen als Noth und selbst Vermögensverluste nach sich zieht.

In früheren Jahren hatte das Lottospiel der Art in einzelnen Gemeinden zugenommen, daß ein großer Theil der Bewohner derselben um Haus und Hof kam, wie dieß z. B. in [illegible] der Fall war.

Wo dieses auch nicht mehr in so hohem Grade der Fall ist, so finden [illegible] verschiedenste Lockungen

noch viel zu viel Achtung.
In neuerer Zeit wird von Vornehmen der Gelegenheit entsprechend sich im Billardspielen zu üben.
Die meiste Eigenthümlichkeit bildet das mit großer Kraft verfahrende Kegelspiel. Es findet dieses im Freien auf Rasenflächen statt, bei welchem 3. Kegel das Ziel bilden, wodurch sich dieses vom großen Kegelspiel in der Wurfweite und Länge der Bahn, dann der großen Entfernung der drei hintereinander aufgestellten Kegel. Man schiebt gewöhnlich eine Bahn von 12. bis 15. Schritten und bis zum Stand des Kegelschiebers 30. bis 35. Schritte. Die Kegelkugel muß auch ein Kegelbrett gemessen werden, von welchem sie aber den Grasboden weiter rollt. Meistens ist das Spiel ein schönes Stück Jungvieh oder ein Schaf ausgestellt und dauert so eine „Kegelei" oft mehrere Tage, mit gegenseitiger Rücksicht auf ein bereits begonnenes Spiel im Hofe auf verlängerter Grunde

Gewohnheit muß die größere Ar-
beit zum Einfangen der Singvögel
beigezählt werden.

Großes Vergnügen gewährt
der männlichen Jugend das Brennen von
„Funken" am Sonntag nach der Fastnacht
nach verschiedenen Gesangmustern, eine
Frühlingsfeier die jedenfalls ihre
Entstehung zur Vertreibung des
Winters im grauen Alterthum
zu suchen hat und bei heiteren Nächten
allenthalben einen freundlichen An-
blick gewährt.

Eine wichtige Rolle ist den Fastnacht-
Spielen zugetheilt. Während der Fast-
nachtstage ziehen „Fastnachtsbutzen"
verkleidete Kinder umher, besuchen
die Familien der Bekannten und Andere
von welchen Beiträge zu hoffen ist und
halten ihre originellen Fastnachtsprüche
während welcher sie gewöhnlich auf-
und abspringend meistens in Zwei-
zügen mehr oder weniger ver-
ständliche Gedichtchen und Verse
vortragen, worauf sie die Haldenwelle
verlassen und mit bescheidenem Geld-
beitragen sich begnügen.

Doch ist auf dem Lande die Sucht zum Mitwirtsgehen unbedeutend gegenüber jener in den Städten, wird sie aber gepflegt, so geschieht es gerade nicht mehr zum Vortheile der Sittlichkeit und des Geschäftshaushaltes.

Da Vieh, Getreide und Flachs einem ächten Allgäuer Bauer und einer ächten Allgäuerbäuerin am meisten am Herzen liegen, so lange Witterung, Kleidung und Viehstand davon abhängig ist, so sind dieselben Anlagen von der Kindheit auf die verschiedenen Naturerscheinungen aufmerksam, welche ein mehr oder weniger nichts Gutes versprechen sollen, daher das Zeichen in den verschiedenen Loostagen und Himmelszeichen, wenn sie nicht abzubringen sind; daher ihr großes Vertrauen zu dem hundertjährigen Kalender und jedem einjährigen Kalender in welchem sie bewandert sind.

Wenn nun gewissermaßen der Flachsbau nicht mehr den Rang wie ehedem einnimmt, so findet man doch noch in einigen Gemeinden

die nöthige besondere Pflege und
ist bei derselben mehr manche volks-
thümliche Eigenthümlichkeit ver-
knüpft. So sehr allerwärts
der materielle Gewinn obenan-
steht, der Flachs bleibt doch immer
noch das Symbol des Fleißes, der
Ordnungsliebe und der Ehrbarkeit
des deutschen Hausstandes. Ist er dem Bo-
den von fleißigen Mägden durch
Ausraufen entnommen, so gibt es bald
Veranlassung zu geselligen Zusammen-
künften beim Rösten und Schwingen,
bei welcher Gelegenheit die geschwätzi-
ge Zunge gar oft an dem
nächsten Klipp Klapp übertäubt wer-
den, das aber alsobald unterbrochen
wird, wenn ein zufällig Vorübergehender,
welchem von der vordersten Schwingerin
durch Entgegenhalten eines Bündel
Flachses die Einladung zum „Flachsbla-
reiben“ zu Theil wird, dieselbe anfaßt
und durch ein kleines Geschenk zu einigem
Naschen bei der Gesellschaft ein
kleines Opfer bringt.

Gleichfalls mit Eigenthümlichkeit
auftreten die ländlichen Spinnstuben: der

Rückhalt und ist dieses gemüthliche Zusammenarbeiten bei lebhafter Unterhaltung und unter fröhlichen Fragen auch öfters mit gemeinschaftlichem Gesange volksthümlicher Lieder, gegenüber dem betäubenden Geräusche der Maschinen der Spindeln in den Fabriksälen die wohl auch zu Zusammenkünften führen, welche aber nur den eigenen Gedanken nachzuhängen, die Mittheilung unmöglich ist.

Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß diese Spinnstuben auch ihre Schattenseiten haben, indem sie zu mancherlei Klatschereien und verschiedenen Mißbräuchen Veranlassung geben. Auch das Volksthümliche erhält sich in ihnen und mit ihm die Erinnerung daran, wie häufig nicht unsere Voreltern die Spinnstuben hielten.

Auch der Tod muß trotz aller abergläubischen Verbote Gelegenheit zum Leichenschmause geben. Schon während der Verstorbene als Leiche liegt, bedürfen die Wachhaltenden Nachbarn und Freunde

eines Hauses niederläßt, in welchem ein Kranker liegt. — Sobald der Kranke verschieden ist, muß ein Fenster geöffnet werden, daß die Seele hinaus fliegen kann. — Behält das Gesicht des Verstorbenen lange ein frisches Aussehen, so stirbt bald noch jemand aus der Freundschaft (Verwandtschaft). Wenn der Besitzer von Bienen stirbt, so soll man die Stöcke von der Stelle rücken, sonst sterben auch diese.

VIII. Eheliches Leben

1.) Gewöhnliche Zeit der Eingehung desselben.

Die Ehe wird durchschnittlich in der zweiten Hälfte der Dreißiger Jahre am öftesten eingegangen, dann mehr noch in der ersten Hälfte der Dreißigerjahre und fällt auch noch in den Vierzigerjahren bald öfter als in den Zwanzigerjahren. Eine Folge der Sitte der Mangeln

das Anhalten in der ältesten Weise mit Zuziehung der Eltern und in ungelegenen Fällen auch der vorhandenen Geschwister in die Schranke.

Außerdem sahen sich gar oft jüngere kräftige Leute genöthigt, die Ehe erst später einzugehen durch die schon früher gerügte Erschwerung der Bewilligung zur Ansässigmachung und Verehelichung von Seite der Gemeinde.

Als eine bedeutendere Hemmung der Heirat muß bemerkt werden, wie durch die Nothwendigkeit der ununterbrochenen Beschäftigung in den Fabriken von Seite beider Eheleute daß die Kinder nach kurzem Wochenbette der Mütter bei sogenannten Kostleuten untergebracht werden.

2) Hang zur Ehelosigkeit

Hagestolze aus freiem Antriebe sind gerade nicht häufig, um so mehr aber unfreiwillige; dieses ist nämlich in solchen Verhältnissen öfter der Fall, in welchen die Eltern ein hohes Alter erreichen

und sich zur Übergabe ihres Anwesens an eines ihrer Kinder nicht entschließen konnten, welche dann gemeinschaftlich das Anwesen fortverwalten.

3. Fruchtbarkeit

Die Fruchtbarkeit der Ehen ist weder auffallend groß noch klein; besonders große Kinderzahl wird in einigen wenigen Familien getroffen; kinderlose Ehen sind gerade nicht selten.

Einen näheren Aufschluß hierüber gibt die vorliegende Übersicht 17.

4.) Geschlechtsausschweifung.

Der geschlechtliche Umgang wird immer freier und ungebundener, wozu allerdings die Beschäftigungsweise in den Arbeiten auch das Ihrige beitragen.

Die Geschlechtsausschweifungen sind unverkennbar in neuerer Zeit in der Zunahme begriffen. Damit steht zur unehelichen

Beilage 21.

Kenntniß gelangten gibt darüber
die in Beil. 21. niedergelegte Über-
sicht ein bedauerliches Bild.
Was die Bezirke in der gleichen Zeit
andere Merkmale namentlich die
Wirthschaftsverbesserungen eher so mehr
abgenommen haben, so muß man
vornehmlich den ungünstigen Ver-
hältnissen der bezeichneten Zwischen-
tragen; wo aber möchte sie eher
zu suchen sein als in der Herstellung
des religiösen Bewußtseins und
daraus gegründeten Abnahme der
Sittlichkeit, in der bedauerlichen Volksschule
der Jetztzeit.

5. Achtsamkeit auf Schwangere und Wöchnerinnen

Schwangere und Wöchnerinnen werden
im Ganzen mit gehöriger Schonung und
mit der ihnen gebührenden Achtung
behandelt, doch sind die Fälle nicht
ganz selten, daß sie oft bis zum
letzten Tage vor der Entbindung sich
ihren gewöhnlichen nicht selten harten
Arbeiten unterziehen müssen und in
wenigen Tagen nachher, in 10 ja noch

IX. Geistige Constitution der Bevölkerung.

1. Neigung zu höherer Bildung

damit, das hemmende Zurückgebliebene vom Alten.

Der herrschende Geschmack ist noch der Rococo; das Mittelalter selbst ist zwar vergessen, doch sind von Seite der gebildeten Welt zur Besserung geschehen. in Hinsicht und Geräthe der Häuser, so kann man sich der Hoffnung zur Wiederkehr des Natürlichen hingeben.

Für die Musik hat unser Land besondern beliebten Sinn, diese bemüht sich an manchen Orten durch das bestehen von recht braven Blechmusiken.

Die Malerei liegt zwar jetzt noch sehr im Argen, doch hat auch sie einen würdigen Meister an Mittensberger, der Sohn eines Schusters zu Haldenwang, der zuerst zu diesem erhabenen Kunstzweige bestimmt war.

Ein bedeutender Unterschied zeigt sich an Geschmack und Neigung zu öffentlichen Unterhaltungen und Vergnügungen gibt sich unsere Bevölkerung dadurch, daß sie durchaus keinen Sinn für Schauspiele

zeigt, daß dieselben vielmehr nur besser-
ischer Roheit zerstört werden.

Einen weiteren Grund an Verschwin-
dung der Sitten zu glauben, bietet oft die Sitte
des Grüßens, welche in freundschaftlichem Sinn-
der Ankündigung mit einem „Malahitzkog"
„Dich umschlüsten" und kennst du die Dezsö"
und dergleichen, beantwortet wird.

Dagegen wird der Fremde freund-
lich aufgenommen und kommt man ihm
gefällig entgegen.

Ein besonderer Charakterzug
ist die Sucht zum Handeln.

Finden sich zwei Personen zusammen
so dreht sich das Gespräch um einen
in neuerer Zeit abgeschlossenen Handel,
kommt noch ein Dritter dazu, so steht
es oft nicht lange an, daß ein Handel
abgeschlossen wird. Durch diese Handels-
sucht kam es daher, daß die Gegend
vor Ausbeutung der Juden gesichert
ist.

Auch diese Handelssucht ist mit die
größte Ursache für den Besuch der
Gasthäuser der Stadt Kempten
dann in den benachbarten Ort-
schaften des Bezirkes, sowie in der

Umgebung abgehaltenen Märkten begründet, welche sich dadurch, daß die Brennmärkte durch Aus-bleiben beziehungsweise Entgegenkommen eigener Handlungen oder verlassene Brauereien in einzelnen Pfarreien immer mehr an Wichtigkeit verlieren mehr auf Viehmärkte beschränken.

Zu ihrer Bergung muß mancher neue Kauf Vieh erst zusammen in einen Zeitpunkt an verschiedenen Orten der Markt beziehen, um seinen ge-genossenen Verwandtschaft zum Besuche desselben zu veranlassen.

Durch die geschilderten Handels-[illegible] jetzt [illegible] auch manches [illegible] im Charakter verloren und gibt sie manchmal Veranlassung dem be-treffenden zeitlichen Wein und [illegible] zu [illegible].

Auch dürften hiebei die alte Sitte der Wiederverleihung der Bauerngüter [illegible] beizuziehen werden.

2) Verharren an der Heimath u. ihrem Leben

Das Verharren an der Heimath ist leider

nicht sehr stark, weniger als man erwarten sollte.

In einer eigenthümlichen Sitte hat sich jedoch die Erinnerung an die altgermanische Arbeiter zur Heimath erhalten, nämlich darin, daß auf jedem Hause von seinem früheren Besitzer der Hausname verbleibt, wonach dann auch die späteren Besitzer genannt werden.

Die Neigung zum Handelsgeschäfte erstreckt sich indessen auch bis zum Veräußern, bezüglich Verkäufen an dem väterlichen Vermögen.

3. Religiöse Haltung des Volkes.

Wo sich der Bewohner des Bezirkes an seinem von den Voreltern ererbten katholischen Glauben hängt, so muß ihm doch das schönste Zeugniß voller Duldung gegen andersdenkende gegeben werden. Ebenso muß bemerkt werden, daß noch manches Anhängsel an seinen heidnischen Vorvätern vorhanden ist, namentlich hört man ihn sehr oft noch vom Wiedergehen und hält sich öfter zu der Veranstaltung

hingezogen, auch Übermuthe von
Kindern und Hochzeitsfesten.
Die Festtage werden in der
Familie aufs strengste gehalten, ein
Wirthshaus in der Stadt wird
es dem Bauer nicht mehr so genau.
Manches fromme Wallfahren
hofft er nicht Gedanken, und nicht
woran das Mädchen seine gesteigerte
Anwendung gefunden.
Als Rest alter frommer Gebräu-
ches sieht man noch den Hausvater,
ehe er den Laib Brod anschneidet, vor-
erst mit dem Messer das Kreuz
über denselben machen.

Das Schicksal wird noch Mancher sein
ungestraft werden, und von bäuerlichen
Seiten einer bestätigten und mehr
Tage bewahrten Sitten erhalten
bleiben will.

4. Hang zu Mysticismus
Schwärmereien und Aberglauben.

Man sieht auch von Zeit zu Zeit
in vereinzelten Fällen Schwärmer

bekannt, weil sonst gewiß „Geister" [illegible]
hinein auftreten.

Wenn sogar Urväter nicht mehr zur Vertreibung eines Gewitters in der Regel geschossen wird, so ist dieses doch sprichwörtlich geworden „zum Wetter schießen" und kann man noch läuten der Sturmglocken hören.

Die Schwalbe erfreut sich wie all überall besonderen Schutzes und Hege.

Auch das Rothschwänzchen wird geschont, denn würde einer es tödten, so geben die Kühe rothe Milch.

[illegible] der Schwalbenlänge [illegible] auch sich der der [illegible] irgend einen Unfall.

Donnerkeile werden gleichfalls gefunden, namentlich zur Abhaltung der [illegible] des Blitzschlags benutzt, nicht selten mit Zaubersprüchen [illegible].

Ist das Kartoffelschlagen auch selten geworden, so ist es doch nicht völlig verschwunden.

Auch die Hexen werden nicht ganz aus dem Spiele gelassen und ist vorzugsweise ihr Wirkungskreis [illegible] in Ställe gesucht.

Auch die Druden erscheint noch manchmal

und belästigt ihn mit gewaltsamem Opfer
mit beängstigendem Danke.

Dagegen hörte man vom Landvolke viel-
weniger von den mysteriösen Luftschwimmern
und Geisterklopfen.

Die Zeichen am Himmel und die Flecken des
Mondes sind von großer Wichtigkeit vor
Allem um eine [illegible] vor-
zunehmen und auch manches Arzneimittel
mit allem Kräfte aufgetragen werden, wenn
er ein Aderlaß nothwendig findet bei [illegible]
[illegible] Zeichen; man [illegible] und [illegible]
des Aderlassens [illegible]
[illegible] welche die [illegible]
[illegible] sind, [illegible]
[illegible] zu diesem oder jenem [illegible]
[illegible].

Die Aufklärung macht daran aber ungeheure
Fortschritte und Niemand wird sich dagegen sträuben und mit
dem Alten von allem Nationalgeist Volksthüm-
lichkeit bedauern und sich darüber freuen, daß der ärmere
Theil der Volksklassen [illegible] und Theil
nimmt an den Fortschritten der menschlichen
Gesellschaft überhaupt.

Weitere Folgerungen

für die Gesundheitspflege.

im Winter die rheumatisch katarrha-
lische und rheumatische entzündliche Krankheiten
vorzüglich hervortreten, in Typhus und
andern Fiebern, während überhaupt der
Übergang ins Typhöse vom gastrischen
und vom Schleimfieber nicht selten stattfindet.

Variola

Von Epidemieen ist der Bezirk auch
mehr oder weniger schon betroffen worden
am häufigsten von den Blattern in den
Jahren 1830. 1833. u. 1843. (: in diesen
beiden am heftigsten :) 1845. 1849. 1850/51.
1852. 1854. (: und wieder sehr stark :) 1857.

Masern und Scharlach traten gleich-
falls öfter auf, es fand sich jedoch in den
Physikats-Akten nichts näheres darüber
vor.

Typhus

Der Typhus (: Nervenfieber oder Schleim-
fieber :) war gleichfalls öfters in sporadischen Formen
vorkommend, doch ist ihm doch ein epidemisches
Auftreten nicht abzusprechen und traten
vorzüglich einige Hausepidemieen her-
vor.

Außerdem der Keuchhusten, vorzüg-
lich im Jahre 1857. und 1858; die Grippe
1833. und im heurigen Jahre die seltene
Erscheinung bronchitis epidemica
in dem höchst gelegenen Orte Hochgreith

während der stürmischen Witterung
des Monats März, welche von 43
Personen unter 14 Jahren in 19 Tagen
6 Kinder dahin raffte in den ersten
Lebensjahren.

Alle polizeilichen Maßregeln stoßen
bei derlei Veranlassungen auf unüber-
windliche Hindernisse in ihrer Durchführung.
Die Leute schützen sich durch ihre Ab-
geschiedenheit in Folge der Verwendung
viel zu hoher Abstrafung.

Werden erst die vernachlässigten
Wohnungsgebäude luftiger, geräumiger,
reinlicher und zugänglicher, wird
dadurch freieres Betreten gestattet,
wogegen zur Zeit oft noch hartnäcki-
ger Widerstand angetroffen wird,
sowerden auch die Hadernischen Dünste
würden frisch und gesund wirken;
wird eine vernünftigere Pflege
und Erziehung der Kinder mehr um
sich greifen, so dürfte von allem
eine größere Abnahme der Kindersterb-
lichkeit und der Krankheiten zu hoffen
sein; dann ist ein erster Theil der Er-
wähnung geschehen.

Das Gleiche gilt von den Unglücksfällen

Formen, darunter 26. nämlich 14 Nerven-fieberige und 12. blatterige auf 20,000 Einwohner trafen.

Soor

Ein anderes endemisches Übel sind die Schwämmchen der Kinder, die bis jetzt fast ausnahmslos für nothwendig gelten, daß ein Verschontbleiben von denselben allenthalben als Wunder betrachtet wird.

Das häufigste Übel, zugleich eine [illegible] und vorzüglichsten Todesursache der Neugeborenen sind die Fraisen, zu ihnen reihen sich an Atrophie, [illegible], [illegible] und [illegible]. — [illegible].

Rheuma
Scirrhus ventriculi
Phthisis

Unter den Erwachsenen leidet das männliche Geschlecht sehr viel an Rheumatismen, besonders der [illegible] und der Gelenke, dann an Magenverhärtung, Lungenblutungen, Tuberkelbildung der Lungen und Schwindsucht. An letzteren leidet auch schon das weibliche Geschlecht mehr, ihm sind aber vorzugsweise eigen [illegible] Unterleibsbeschwerden und Krämpfe, Übel die [illegible] als Nachwirkung [illegible] gegründet sind, [illegible] besonders Magenverschleimungen, welche manchen [illegible]

Fehlern am häufigsten betrifft.

Zu rechtzeitiger Abgleichung der-selben, welche an das Weben oder an Webstühle sitzen hält die wechselnde Landwirthschaft beschäftigung auf.

Unter den sporadischen Leiden müssen noch Blindheit und Taubstummheit erwähnt werden; Blinde leben im Bezirke 3., Taubstumme 4. worunter 3 Kinder einer Familie in Michelsgrund.

In Beziehung auf Sterblichkeit geben die Tabellen Beil. 14, 16 u. 17. vergleichende Aufschlüsse u. entsprechende Beziehungen.

Was insbesondere die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre betrifft, so wurde schon oben in den Schlußfolgerungen zur Topographie deren Erwähnung gemacht und hervorgehoben werden, daß nicht zu verkennen ist, daß auch in ethnographischer Hinsicht dieselbe befördert wird. Daß hierin die unehelich geborenen Kinder und jene der ärmeren Klassen vorzüglich getroffen sind ist, wie natürlich aber auch der Fall

76

sein wird, sehr erklärlich. Schon während der Schwangerschaft ist die Mutter aus dieser Volksklasse mancherlei Mangel und namentlich jenem an der nöthigen Ruhe ausgesetzt, nicht selten durch Nahrungssorgen u. dgl. im Gemüth niedergedrückt, dann sind die Eltern und beziehungsweise Pflegeeltern nicht immer im Stande ihren Kindern den nöthigen Schutz gegen Erkältungen und andere nachtheilige Einflüsse zu verschaffen, und vermögen den Verfolgungen der Seuche nicht so entgegenzuwirken wie die Gebildeten! wir dürfen nicht ausschließlich sagen der Wohlhabenden, die auch demungeachtet [illegible] Bauern und ihre weisen Nachbarsfrauen Heilen, Sitten und anderm Aberglauben.

Auch sie zahlen sichtbaren Todes ihres Kindes gar Englischen Tribut und geben demselben diesen zeitlichen Aufenthalt gar gern, doch sie begnügen sich wie die ärmeren mit Trauerrath und nehmen Hoffnung der Zukunft [illegible] Hülfe an. Der Fall wird daher gar oft zu spät und wirklich nur in

Rat nachsuchten den Arzt zu Rathe gezogen. — Hoffen wir auch hierin auf Besserung in der Zukunft.

Der Ruf nach dem Arzte kommt aber auch sonst oft zu spät. Es muss hier erwähnt werden, daß auch bei uns der Zug zur Specialisierung fortgeschritten ist, und möchten wir nur bemerken, wie überhaupt die Specialisten bei unserer Bevölkerung spuken: „der hat für das“ „dieser, jener Arzt versteht diese, jene Krankheit am besten zu heilen — und so wird hin und hergewandert.

Auch Sympathiecuren sind verbreitet z. B. betreffs der Blutstillung, des Besprechens der Warzen u. s. w. Weist ein bejahrter alter Schmied hat Geschwüren schon geheilt. Ein Rothkäppner hält das Besprechen auch in meiner Praxis, er erhält nach Kunde mit Angabe des Alters und Namens des Kranken eine ganze Reihe Sympathiemittel, sieht man in der schwarzen Wand des Krankenzimmers stecken, mit der Kreide schreiben die Anfangsbuchstaben der

Volksmedizin.

Man nehme ein Stück Knoblauch, ein Stück Zwiebel und ein Stück Meerrettig. —

Auf einen Spatel Pulver Kampfer 6 Tropfen Salbeiöl, gegen Husten 6 Tropfen Fenchelöl und Salz des Kinds gegen Keuchhusten 6 Tropfen Lavendelöl über den Ofen und abwechselnd das Öl selbst, gegen Zahnschmerz Kampfer und Salz in hohlen Zahn, Zwiebel in Ohr, Knoblauch in Nase oder Kinderbrust gegen Keuchhusten, Meerrettig in Nase gegen Kopfschmerz, Zwiebel gegen Ohrenschmerz auf Stirn, gegen Halsweh Salbeiöl, gegen Heiserkeit Fenchelöl, gegen Husten Lavendelöl, gegen Keuchhusten Kampfer, gegen Kopfschmerz Meerrettig auf Schläfen und Stirn, gegen Ohrenschmerz Zwiebel in Ohr, gegen Zahnschmerz Knoblauch in hohlen Zahn. —

Auf einen Spatel Pulver Kampfer 6 Tropfen Salbeiöl, gegen Husten 6 Tropfen Fenchelöl, gegen Keuchhusten des Kinds Salz und Lavendelöl über den Ofen und abwechselnd das Öl selbst, gegen Heiserkeit Kampfer und Salz in Brust, gegen Halsweh Meerrettig in Nase, gegen Kopfschmerz Zwiebel in Ohr, gegen Ohrenschmerz Knoblauch in hohlen Zahn. —

Auf einen Spatel Pulver Kampfer 6 Tropfen Salbeiöl, gegen Husten 6 Tropfen Fenchelöl, gegen Keuchhusten des Kinds Salz und Lavendelöl über den Ofen und abwechselnd das Öl selbst, gegen Heiserkeit Kampfer und Salz in Brust, gegen Halsweh Meerrettig in Nase, gegen Kopfschmerz Zwiebel in Ohr, gegen Ohrenschmerz Knoblauch in hohlen Zahn. —

Auf einen Spatel Pulver Kampfer 6 Tropfen Salbeiöl, gegen Husten 6 Tropfen Fenchelöl, gegen Keuchhusten des Kinds Salz und Lavendelöl über den Ofen und abwechselnd das Öl selbst, gegen Heiserkeit Kampfer und Salz in Brust, gegen Halsweh Meerrettig in Nase, gegen Kopfschmerz Zwiebel in Ohr, gegen Ohrenschmerz Knoblauch in hohlen Zahn. —

Auf einen Spatel Pulver Kampfer 6 Tropfen Salbeiöl, gegen Husten 6 Tropfen Fenchelöl, gegen Keuchhusten des Kinds Salz und Lavendelöl über den Ofen und abwechselnd das Öl selbst, gegen Heiserkeit Kampfer und Salz in Brust, gegen Halsweh Meerrettig in Nase, gegen Kopfschmerz Zwiebel in Ohr, gegen Ohrenschmerz Knoblauch in hohlen Zahn. —

Die Aussicht auf größere Billigkeit beim unberufenen Personale zu suchen, die jedoch oft zum größten Nachtheile gegentheilig ausfällt, führt die Kranken diesen und nicht den promovirten Ärzten zu, und gewiß um so mehr als die Unwissenheit im Spiele ist. —

Häufig wird das Sterben verheimlicht — doch gewiß nicht! — sondern viel mehr möglichst erleichtert durch Herbeirufen aller Verwandten und Nachbarn.

Der Selbstmord ist höchst selten und bisher nur bei wirklichen Geisteskranken vorgekommen.

Die wissenschaftliche (: und halbwissenschaftliche :) Medizin ist im Bezirke vertreten durch den kgl. Gerichtsarzt der seinen Wohnsitz in der Stadt Kempten hat, durch 4. praktische Ärzte mit dem Sitze zu Haldenwang, Sulzberg, Wengen und Wiggensbach; ferner durch 2. Chirurgen zu Betzigau und Buchenberg; zwei chirurgische Bader

zu Martinszell und Mühlgschwend,
welche mit ihren zustehenden Land-
gesellen versehen sind; und daß
2 Bader zu Durach und Krugzell
vorhanden, der letztere gleichfalls
in Betracht der abgeschlossenen
Lage des Ortes zur Führung einer
Nothhandapotheke berechtigt ist.

Der Bezirksthierarzt hat
seinen Wohnsitz in Kempten.

In den verschiedenen Pfarreien
wirken 15 Hebammen.

In den Gemeinden St. Lorenz und
St. Mang zu Lenzfried findet sich je
ein Wasenmeister für den Bezirk
rechts und links der Iller.

Mit dem Vorgelegten
hofft der Unterzeichnete die
topographische und ethnographische
Beschreibung des Landgerichtsbezirkes
Kempten entsprechend hergestellt
zu haben.

Sollte auch die namentliche Auf-
führung sämmtlicher im Bezirke

vorgefundenen Pflanzen, sowie
jene der sämtlichen Thiere —
Flora und Fauna des Bezirkes —
wünschenswerth erscheinen, so
könnte dieselbe alsobald nachgeliefert
werden, da der Unterfertigte sich
im Besitze derselben durch anbefohlene
Zusammenstellung befindet.

Gefertigt im Frühjahr 1861. von

Dr. [illegible]
kgl. Landgerichtsarzt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung der Physikatsbezirke Bayerns aufgrund der Entschließung vom 21. 4. 1858, Bd. 84 ,1: Kempten - BSB Cgm 6874(84,1

[S.l.] ca. 1860

Cgm 6874(84,1#Mikroform
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00079161-4
BSB-Hss Cgm 6874(84,1